ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES
MENN. HIST. LIBRARY
DEC 20 '65

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Ei... Geist

The Review, The Menn. Quarterly exch. Goshen College

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1... | Ein christliches Familienblatt

88. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. Dezember 1965 | Nummer 50

Es ist ein Stern

Es ist ein Stern, der funkelt sehr,
Es ist ein Bote kommen her,
Der spricht: Soll allerwegen
Nun Ehre droben Gott allein
Und Friede bei den Menschen sein,
Die guten Willen hegen.

*

Den Hirten auf dem Feld bei Nacht
Ward diese Botschaft zugebracht.
Die waren bei den Schafen
Und standen auf und gingen all
Dem Sterne nach bis an den Stall,
Da sie das Kindlein trafen.

*

Es ließen auch aus Landen fern
Drei Könige sich durch den Stern
Zu Gottes Krippe führen.
Die lagen auf ihr Antlitz hin
Anbetend und beschenkten ihn
Mit Weihrauch, Gold und Myrrhen.

*

Ach Kind, und willst du mich
empfahn,
Gern schlöß ich mich den Hirten an,
Der Schlechteste und Letzte.
Dem Opfer und Geschenk gebricht,
Denn sieh, du weißt, ich habe nicht,
Was irgend dich ergötze.

*

Ich lieh mein Herz an alle Welt;
Die gab es mir zurück, entstellt,
Zuscherben und zuschanden.
Wie wär dir solche Gabe lieb?
Doch. wundersam, du lächelst: Gib!
Und stellst mir's heil zu Handen.

Es steht ein Stern und funkelt sehr,
Es ist ein Bote kommen her;
Der spricht mit lautem Schallen:
Soll Ehre droben Gott allein
Und Friede bei den Menschen sein
Und Heil den Herzen allen!

Rudolf Alexander Schröder

Die Verkündigung den Hirten

Lukas 2, 8—14

„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!"

„Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war."

Weihnachtsbotschaft

Er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Luk. 1, 33.

Alles Irdische vergeht. Wie oft erleben wir das mit tiefer Wehmut, ja mit heißen Schmerzen! Welch eine Wohltat ist es da, wenn die Botschaft an unser Ohr und Herz kommt, daß es in dieser Welt der Vergänglichkeit etwas gibt, das kein Ende hat: Gottes ewiges Reich. Es ist etwas Großes um die Worte „ewiglich" und „kein Ende" in unserm Text. Wer dem Ruf hinein in dieses Reich folgt und darum seinen Sinn von seinen bloß irdischen Bestrebungen weg auf das Göttliche und Ewige richtet, der bekommt auch den Ewigkeitscharakter dieses Reiches: sein Wesen und Leben bekommt einen ewigen Grund; es trägt Ewigkeitsfrucht und hat darum Ewigkeitsbedeutung. Wie arm und bedauernswert sind die Menschen, deren Leben sich in den so nichtigen Dingen dieser vergänglichen Welt verzehrt, die darum auch über Tod und Grab hinaus keine Hoffnung ewigen Lebens haben! Ja, es gibt nichts Größeres, als unserm Herrn, dem ewigen König, zu leben und zu dienen in seinem ewigen Reich. Das laßt uns heute wieder recht zu Herzen fassen!

Krankendienst in Nigeria

„Betet für mich, daß ich solch eine Verantwortlichkeit für die Verlorenen in meiner Umgebung hätte, daß ich weinen müßte." Diese Bitte wurde von einem unserer Evangelisten auf einer Außenstation hier in Nigeria ausgesprochen. Es ist auch meine Bitte.

Kürzlich wurde ich in unser General Hospital nach Kaltungo versetzt. Dieses ist etwa 500 Meilen von unserer Augenklinik in Kano entfernt, wo ich die letzten drei Jahre arbeitete. Tausende werden in Nigeria durch diesen Dienst an den Kranken erreicht. Neben den fünf Hospitälern hat die SIC sechs Anstalten für Aussätzige und viele Polikliniken für Aussätzige in der Umgebung.

In dieser heidnischen Umgebung sind viele für das Zeugnis der Kinder Gottes zugänglich. Ali ist froh, denn er hat sich bekehrt. Er erholt sich im Hospital von der Brandwunde, die er sich vor über einem Jahr zuzog. Er hat dann seine Frau zum Herrn geführt. Gestern betete Yara das Gebet des bußfertigen Sünders und heute ist er beim Herrn. Kürzlich wurde am Abend ein Schwerkranker eingeliefert, der sich ebenfalls kurz vor dem Sterben bekehrte.

Ich glaube, das Gebet ist das Geheimnis der geistlichen Segnungen hier. Die Fürbitte in der Heimat ist von großer Bedeutung. Auch den Gebeten zweier Missionare hier auf der Station, die sich nicht völlig der anstrengenden Arbeit widmen können und viel Zeit im Gebet für einzelne Patienten zubringen, schreiben wir viel von dem Segen zu. „Das Gebet bewegt den Arm des Allmächtigen."

Br. Malam Mela, unser Pastor, hörte, als er Patient in unserm Hospital war, den Ruf des Herrn. Er sah die Not und folgte dem Ruf. Seine Frau hilft auf der Wochenstation. Wir preisen den Herrn für ihn und seine Familie und unser gläubiges Personal. Die Patienten äußern sich oft über die liebevolle Pflege, die ihnen zuteil wird.

Ja, unser Hospital ist ein gesegneter Ort, aber doch eine arme Anstalt. Im vorigen Jahr wurden 40 916 Patienten in der Poliklinik und 1278 im Hospital behandelt. Wir haben nur einen Arzt. Die Ausstattung ist mangelhaft, und manches davon ist alt. Betet mit uns für dieses Missionshospital!

Schw. Helen Vetter

(Schw. Vetter ist Missionarin der MBG-Konferenz, die in Nigeria unter der „Sudan Interior Mission" dient.)

(Fortsetzung auf Seite 5—1)

Br. Malam Mela (rechts), der Pastor des Hospitals, mit seiner Familie.

Nachrichten:

**„Weihnachtsfeier, Weihnachtsstille!
Nun des Schaffens Werk vollbracht,
nahst du mit des Friedens Fülle,
stille, heilge Segensnacht!
All die fleiß'gen Hände halten
inne mit dem regen Tun,
daß sie mit Gebet sich falten,
freudig dankend nun zu ruhn!"**

— Der 13jährige Donald Thießen aus Winkler, Man., wurde am 9. Dezember etwa 5 Meilen südlich von dem Städtchen getötet, als er mit drei Knaben auf der Munizipalstraße ging. Sie traf ein Auto, das von Melvin Friesen, Winkler, gefahren wurde. David Wall, 7, ebenfalls aus Winkler, liegt schwerverletzt. Die andern beiden Jungen wurden leichter verletzt.

— Ende November wurde John J. Dück, 45, Yarrow, B.C., in einem Autounglück tödlich getroffen. Die Begräbnisfeier war am 3. Dezember in der Allianzkirche. Es hinterbleiben die Ehefrau und drei Kinder.

— Richard Harder, 22, Sohn von J. G. Harder, Abbotsford, B.C., Instruktor der Luftlandetruppen, kam am 27. November zu Tode, als sich sein Fallschirm bei einem Uebungssprung nicht öffnete.

— Frank Wiebe, 3. Sekretär der kanadischen Botschaft in Moskau, trat mit Frau und drei Kindern am 1. Dezember die Reise nach Rußland an. Vorher hat er in der kanadischen Botschaft zwei Jahre in Malaysia und 2½ Jahre in der Schweiz gedient.

— „Jauchzet, frohlockt, auf preiset die Tage, rühmet was heute der Höchste getan!" — so erscholl Bachs Weihnachtsoratorium am 12. Dezember im gefüllten Winnipeger Stadtauditorium, das etwa 4500 Sitzplätze hat. Etwa 300 Sänger aus beiden mennonitischen Bibelcolleges und anderen Winnipegern unter Dirigent Geo. Wiebe und 40 Spieler unter Violinist Emmanuel Horch brachten das Oratorium sehr wohlgelungen.

— Die MBG Killarney Park, Vancouver, B.C., hat am 2. Januar 1966 Tauffest.

— Die „Grace Rescue Mission" unter Pred. John Esau ist nach 305 Main Street, Vancouver, verlegt worden. Sie hat ein Lesezimmer, tut Seelsorge und hält kleine Versammlungen ab.

— Eine Gruppe der MBG von Gem, Alberta, diente am 6. Dezember, abends, der „Gospel Light Mission" in Calgary.

— Am 5. Dezember wurde in Winnipeg das Bethaus der dritten deutschen Baptistengemeinde unter dem Namen „Rowandale"-Baptistenkirche eingeweiht.

— Die Clearbrook-MBG in

(Fortsetzung auf Seite 12—4)

Stille Nacht — Friede den Menschen!

Man kann alt und grau geworden sein, man kann mit den Haaren ein Herz voller schöner Illusionen und kindlichen Freuens verloren haben, man kann mit kühlen und nüchternen Augen in die Welt schauen und das ganze Jahr hindurch praktisch und geschäftig sein — aber siehe da, es geschieht um Weihnachten, daß uns die Welt doch nicht mehr ganz alltäglich und altersgrau vorkommt.

Etwas Freudiges, Unsichtbares geht vor sich. Abgesehen von dem äußeren Lichterglanz und der gemachten Pracht, kommt etwas Strahlendes auf uns zu und erfüllt unsre Seele mit Glanz. Inwendig fängt an zu singen und zu klingen das Lied von der Nacht, der wundervollen Nacht, von der Mutter und dem Kind im Stalle zu Bethlehem, von den Hirten und von der jauchzenden Engelschar: „Stille Nacht, heilige Nacht".

Die Erinnerung an die Weihnacht ist auch im 20. Jahrhundert noch wirksam. Die Menschen können sie nicht vergessen, selbst wenn sie gar nicht mehr oder nicht fest daran glauben. Um diese Zeit empfinden sie eine Gottverlassenheit aber auch ein Gottheimweh.

Die Welt ist freilich von dem Weihnachtsfest geblendet durch einen Lichtzauber in den Städten. Die Welt ist stolz auf das Licht der Vernunft, das die Errungenschaften der Wissenschaft und Wunder der Technik hervorgebracht hat. Aber den wahren Sinn des Lebens erkennt sie nicht und tappt im Dunkeln. Sie glaubt nicht an das wahre Licht, das von dem Menschenkind gewordenen Gottessohn ausgeht.

Die Welt kracht in allen Fugen, immer wieder flammt Krieg in einem oder anderm Land auf. Staatsmänner und Politiker können mit allen Konferenzen keine Gewähr der Ordnung und keinen dauernden Frieden zustandebringen. Nicht daß Menschen nicht große Ideen haben von Freiheit, von sozialer Gerechtigkeit, Treue und gegenseitiger Liebe, nur sie lassen ihre Ideale nicht göttlich inspirieren.

Einst erklang die Botschaft: „Ich verkündige euch eine große Freude, **die euch und allem Volk widerfahren wird!**" An diese Verheißung müssen wir uns klammern, daß alle Welt von dem menschgewordenen Gott und seinem Evangelium hören wird, und daß viele es für sich annehmen werden.

H. F. K.

Gehört und gelesen:

Der Islam ist wieder aktiv

Eines der erstaunlichsten Ereignisse dieses Jahres ist das Wiedererwachen des Islams als eine politische Kraft. Wenn auch ohne eigenes geistiges oder politisches Zentrum, so ist der Islam dennoch in die Weltpolitik zurückgekehrt. Seine vor allem auf Beharrung und Abwehr ausgerichteten Kräfte haben zwar keine geistigen oder politischen Erneuerungsbewegungen ausgelöst, aber sie haben von Algier bis Indonesien Entwicklungen in Gang gesetzt oder bestimmt, welche die Weltpolitik 1965 beeinflußt haben.

Während der Weltkommunismus vor seiner großen Spaltung steht, haben sich in Nordafrika, im Nahen Osten und in Asien die muslimischen Traditionalisten in der Abwehr des Kommunismus formiert und ihn in die Verteidigung gedrängt. Dieser Erfolg des Islams, geistig-religiös im Untergrund, politisch in den Wirkungen, wurde ohne westliche Beihilfe erzielt. Selbst immer noch auf der Suche nach geistiger Erneuerung und Selbstbestimmung hat die Welt des Islams den Kommunismus und seine aufgepumpte internationale Solidarität der Fortschrittsgläubigen als falschen Propheten erkannt. „Wer Kommunist ist, kann kein Moslem sein", lautet das immer häufiger werdende Urteil islamischer Gelehrter.

Die Politiker beginnen sich danach zu richten.

*

Vom Islam stark beeinflußt war der Sturz Ben Bellas in Algier. Der Internationalismus Ben Bellas und seine Zusammenarbeit mit kommunistischen Beratern in der algerischen Politik weckten den Widerstand des im Herzen tief muslimischen Algeriens. Dann jagte die Armee den falschen Propheten davon. Unter Boumedienne, den viele für das moderne Abbild eines Moslembruders halten, folgte die Wendung nach innen, die Besinnung. Auch in Algerien zeigt sich der Islam mit seiner Neigung zur Abwehr alles Fremden als wieder zunehmend gestaltende Kraft.

In Aegypten erwies sich die Opposition der geheimen Moslem-Bruderschaft in diesem Sommer zum erstenmal als gefährlich für Nasser. Auch hier forderte die Ueberschätzung der eigenen Möglichkeiten seitens des Regimes, die sozialistische Mißwirtschaft, der teure Internationalismus und Nassers Flirt mit dem kommunistischen Osten den Widerstand der muslimischen Traditionalisten heraus, die ihre Gefolgsleute in der vernachlässigten Landbevölkerung haben. In Kairo zeigte es sich, wie vorher schon in Damaskus, daß die sogenannten sozialistischen Regime Arabiens nur gegen die Moslem-Bruderschaft bestehen können, wenn sie Regierungsmacht und Armeegewalt auf ihrer Seite haben. Dank dieser Regierungsmacht konnten nahezu kommunistische Wirtschaftsformen sowie die außenpolitische und militärische Zusammenarbeit mit dem Ostblock bisher in Kairo und Damaskus gesichert werden.

*

Dort, wo die Regierungsmacht schwach ist, wie im Irak, mußte man bereits Zugeständnisse machen. Im Süden hingegen setzten sich die muslimischen Kräfte, politisch vereinigt in einer „islamischen Front" und organisiert in religiösen Bruderschaften, gegen die Kommunisten durch und erzwangen das Verbot der Kommunistischen Partei.

Der Widerstand des Islams gegen Kommunismus ist dort am stärksten, wo oft seit altersher muslimische Bruderschaften oder Orden bestehen und manchmal eine noch theokratische Staatsform bestimmen. Das ist in Libyen mit den Senussi der Fall, in Saudi-Arabien mit den Wahabiten. In Aegypten ist die Moslem-Bruderschaft mit ihren geheimen Zellen der Todfeind Nassers. Im Sudan bestimmt die Ansar-Bruderschaft des Mahdi das politische Geschehen. Im Jemen hat sich die schiitische Bruderschaft der Zaiditen als so stark erwiesen, daß es dem Imam el Badr gelang, einen dreijährigen Krieg durchzustehen und Aegypter und Republikaner an den Konferenztisch zu zwingen. Diese Royalisten führten einen heiligen Krieg und verstanden zu kämpfen. Ihr religiöses Banner erhoben sie gegen den Kommunismus, als deren Vollstrecker sie Aegypter und Sowjets betrachten. In keinem Teil Arabiens ist heute der Antikommunismus so verbreitet wie im Jemen.

Nachdem Pakistan durch den Kaschmir-Krieg gegen Indien den religiösen Fanatismus der eigenen Moslembevölkerung wieder geweckt hatte, ist Indonesien das letzte Beispiel einer erfolgreichen Abwehr des Kommunismus durch Islam und Armee. Auch im Inselreich Sukarnos erwiesen sich die politisch organisierten Moslems als Todfeinde der Kommunisten und als Kämpfer für indonesisch-muslimische Eigenständigkeit und Unabhängigkeit gegenüber dem kommunistischen China.

*

Noch vor wenigen Monaten hatte niemand im Westen diese Entwicklung erwartet. Das liegt zum Teil daran, daß im Westen, und namentlich in den Vereinigten Staaten, die muslimischen Bruderschaften, heute meist Organisationen mit stark antikommunistischem Einschlag, als theokratisch-finstere Gesellschaften religiöser Fanatiker hingestellt worden sind. Vor allem die Moslem-Bruderschaften in Aegypten und in anderen arabischen Staaten galten einer ganzen Schule amerikanischer Orientalisten als antiwestlich und als Bundesgenossen der Kommunisten.

Die Entscheidung fiel daher lange Zeit zugunsten des Nasser-Regimes aus, und Nasser selbst versucht heute wieder, amerikanische Sympathien zu gewinnen, indem seine Propaganda die Moslembrüder als mittelalterlichen Geheimorden von Mördern und Verschwörern hinstellt, die nichts anderes als den Tod verdient haben. Der bevorstehende Prozeß gegen die Moslembrüder in Kairo wird nicht zuletzt deshalb abgehalten, um der amerikanischen Nahost-Politik zu bedeuten, daß es keine Alternative zum Regime Nassers gibt, dem daher geholfen werden muß.

Der Islam, sich selbst als Mitte betrachtend, will weder pro Westen noch pro Osten sein. In diesem Sinne ist seine Tendenz in der Weltpolitik isolationistisch und auch antiwestlich. Der Islam ist enttäuscht von allen Ideologien und westlichen oder östlichen Ersatzreligionen, daher seine Abwehrstellung. In dieser Situation kann der Westen der islamischen Welt nur wünschen, daß sie über die reine Abwehr hinaus zu einer geistigen Regeneration gelangt und damit auch in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Fragen festen Boden unter die Füße bekommt.

Die Folge einer wahren Bekehrung

„Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!" (2. Kor. 5, 17.) Ist ein Mensch wirklich wiedergeboren oder bekehrt, so ist er also eine ganz neue Kreatur. Nun ist die Frage: Was ist bei so einem Menschen alles neu?

1. Er hat ein neues Herz. In Hesekiel 36, 26. 27 heißt es: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben . . . und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun." Kleider, Häuser und Maschinen gehen zurechtzumachen, das Herz eines Menschen aber ist so schlecht, daß alles Versuchen, es besser zu machen, fehlschlägt. In 1. Mose 8, 21 steht geschrieben: „. . . das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf" und in Jer. 17, 9 lesen wir: „Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding." Um selig zu werden, müssen wir also ein neues Herz haben.

2. Er hat einen neuen Namen. In Jes. 62, 2 sagt der Herr: „. . . du sollst mit einem neuen Namen genannt werden." Vor der Bekehrung waren wir Kinder des Zorns und des Unglaubens, aber bei der Bekehrung erhielten wir einen neuen Namen. Folgende Schriftstellen zeigen das besonders klar: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben" (Joh. 1, 12); „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennt euch die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist" (1. Joh. 3, 1. 2.).

3. Er führt einen neuen Lebenswandel. In Eph. 2, 2. 3 wird der Wandel eines Unbekehrten beschrieben. Da heißt es: „. . . in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht, nämlich nach dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens, unter welchen auch wir alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den Lüsten unsers Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Vernunft und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern." In der Bibel lesen wir von dem Wandel eines Christen, daß er im Himmel ist, daß er ein heiliger, ein guter und ein keuscher Wandel ist (Phil. 3, 20; 1. Petri 1, 15; 2, 12; 3, 2). Also wenn ein Mensch wirklich ein Gotteskind ist, führt er auch einen neuen Lebenswandel.

4. Er erlangt neue Kraft. „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht" (Joh. 8, 34). Das bedeutet, daß er nicht Sieg über die Sünde hat. Ein Kind Gottes kann mit Paulus sagen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Paulus schreibt in Röm. 8, 37: „Aber in dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat." Und in Offb. 12, 11 heißt es: „Und sie haben überwunden durch des Lammes Blut." Also hat ein Kind Gottes neue Kraft, die Sünde und das Weltliche zu überwinden.

5. Der wiedergeborene Mensch hat auch ein neues Lied. In 2. Mose 15, 1. 2 finden wir diese Worte: „Da sang Mose und die Kinder Israel das Lied dem Herrn und sprachen: Ich will dem Herrn singen, denn er hat eine herrliche Tat getan . . . Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn preisen; er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben." Dieses ist das erste Mal, daß wir in der Bibel vom Singen lesen. Der Herr hatte Israel aus Aegypten geführt, nun waren sie voll Dank und sangen Loblieder. In Ps. 40, 3. 4 lesen wir: „. . . und zog mich aus der grausamen Grube und aus dem Schlamm und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann; und hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott." Ein wahres Gotteskind kann fröhlich singen: „Er nahm die Schuld mir ab", und „Mein Jesus, ich lieb dich, ich weiß du bist mein." Gott sei Lob und Dank, im Himmel werden wir das Lied des Lammes singen, von dem wir in Offbg. 15, 2. 3 lesen.

6. Der wiedergeborene Mensch hat auch ein neues Zeugnis. Nachdem Paulus bekehrt war, hatte er ein neues Zeugnis (Apg. 9, 20. 21). Er predigte, daß Christus

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter
Telefon am Tage: 533-4749
abends: LE 3-4397
Henry Dick, General Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $4.00 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.00, Minimalauftrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz und Geschaeftsanzeigen richte man an
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press Ltd.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

der Sohn Gottes sei. In Apg. 4, 20 lesen wir: „Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben." Es hat sehr viel liebe Gotteskinder gegeben, die ihr Leben haben drangeben müssen, weil sie für Jesus gezeugt haben (Hebr. 11). In Apg. 1, 8 lesen wir: „... ihr ... werdet meine Zeugen sein." Ich kenne eine Schwester, die sich bekehrte und die gleich darauf des Nachts zu der Nachbarin ging und ihr erzählte, was der Herr Jesus an ihr getan hatte.

7. Der wiedergeborene Mensch gehört zu einer neuen Gesellschaft. Nachdem Paulus sich bekehrt hatte, hielt er sich zu den Brüdern (Apg. 9, 26. 27). Ein wahres Gotteskind liebt die Gemeinschaft der Gläubigen. David schreibt in Psalm 1, 1, daß er nicht sitzt da die Spötter sitzen. In 1. Joh. 1, 7 lesen wir: „So wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander." Ein Dichter sagt: „Wer sind meine Brüder, wer die Schwestern mein? Das sind Christi Glieder, die nur sollen's sein."

8. Der wiedergeborene Mensch hat ein neues Verlangen. Das Verlangen ist, so zu leben, daß das Leben dem Herrn gefällt. „Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen" (2. Kor. 5, 9). Das Verlangen ist auch, daß Seelen gerettet werden möchten. In Phil. 3, 18 schreibt Paulus von den Ungläubigen: „Nun aber sage ich auch mit Weinen —, daß sie sind die Feinde des Kreuzes Christi." Sind wir auch so bekümmert um die Rettung verlorener Seelen, daß wir darüber weinen? In Röm. 10, 1 bringt Paulus seine Besorgnis um Israels Seligkeit zum Ausdruck. Ein Bekehrter hat auch das Verlangen, so zu leben, daß er einen offenen Weg zu Gott und zu Menschen haben kann. Er übte sich, ein unverletztes Gewissen gegen Gott und Menschen zu haben (Apg. 24, 16). Wir denken an Daniel und Joseph, die sich nicht versündigen wollten. Gotteskinder haben auch das Verlangen, endlich daheim beim Herrn zu sein. Paulus hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein (Phil. 1, 23). Die ernste Frage für uns ist, ob wir wirklich neue Kreaturen sind und ob es bei uns alles neu geworden ist.

C. N. Hiebert,
1325 L. SE.,
Reedley, Calif., U.S.A.

Alle Jahre wieder
kommt das Christuskind
auf die Erde nieder,
wo wir Menschen sind.

Kehrt mit seinem Segen
ein in jedes Haus,
geht auf allen Wegen
mit uns ein und aus.

Ist auch mir zur Seite
still und unerkannt,
daß es treu mich leite
an der lieben Hand.

Programm
der Gebetswoche 1966

Hauptthema: Die Berufung des Christen

1. Kor. 1, 9: „Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unseres Herrn."

Einleitung: Daß Gott die Gläubigen aus ihrem verlorenen Zustand berufen hat „zur Gemeinschaft seines Sohnes" ist erklärt und begründet die Existenz und das geistliche Amt der christlichen Gemeinde. Nur insoweit die Jünger Jesu eine lebendige, erfahrungsgemäße Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus haben, erfüllen sie ihre göttliche Berufung. Nur so wird der ihnen befohlene Dienst wirksam sein (2. Tim. 1, 8. 9).

Weil ihre Berufung von Gott kommt, kann die Gemeinde ihren Auftrag mit Zuversicht ausführen. Hoffnung, Vertrauen und Sieg kommen aus Gottes Hand.

Wir frohlocken im Bewußtsein, daß Gott erwählt hat „was schwach ist vor der Welt . . . daß er zu Schanden mache, was stark ist" (1. Kor. 1, 27). Wir treten nun zusammen, um Gott zu danken für die Mannigfaltigkeit seiner Gaben an seine Gemeinde. Gleichzeitig bekennen wir unsre Unwürdigkeit, die Gaben zu empfangen und zu gebrauchen. Wir beten aufrichtig und demütig, Gott wolle uns zu seinem Preise dasein lassen.

Die geistliche Kraft und Barmherzigkeit der Gemeinde war nie dringender benötigt als heute. In Wahrheit sind wir zum Reich Gottes für solche eine Zeit wie diese berufen. Unsre Sorge ist: „daß ihr wandelt, wie sich's gebührt eurer Berufung, mit der ihr berufen seid" (Eph. 4, 1).

*

1. Abend. **Berufen zur Nachfolge** (Joh. 1, 3—42; Mark. 3, 13—15)

Wir danken: Jesus Christus ruft noch immer Menschen, ihm nachzufolgen. Er erhält seine Gemeinde durch die Jahrhunderte wunderbar, indem er „tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde" (Apg. 2, 47b).

Seine Jünger, in sich selbst schwach und unwürdig, erfreuen sich dennoch der Führung und der Gemeinschaft Jesu Christi ihres Erlösers und Herrn (1. Kor. 1, 4—8).

Gott erzieht uns dauernd in seiner Schule der Gnade, damit wir würdig unsrer Berufung leben lernen (Titus 2, 11. 12).

Wir bekennen: Zu oft sind wir damit zufrieden, seinerzeit eine Bekehrung erfahren zu haben, anstatt täglich in lebendiger Gemeinschaft mit Christum zu leben (Kol. 2, 6).

Wir sind oft eigenwillig und gehen unsre eignen Wege, anstatt aufmerksame und gehorsame Jünger zu sein (Matth. 7, 21).

Weil wir oft versagen, nicht in Ihm bleiben, sind wir zu oft unwirksam und fruchtlos für den Herrn, wie Salz, das seine Kraft verloren hat (Matth. 5, 13).

Wir beten: Der Heilige Geist wolle uns innerlich beleben, damit wir nicht nur Namenchristen oder halbherzige Nachfolger seien, sondern in lebenskräftiger Gemeinschaft mit Christum im Geiste wandeln (Röm. 8, 12—14).

Wir beten um ein richtiges Verhältnis, um unter Gottes Zucht als seine Kinder zu gewinnen (Hebr. 12, 5—7).

Wir möchten auf Gottes Stimme hören, wenn er uns ermahnt, tröstet und lenkt als seine Nachfolger (Hebr. 12, 25. 28. 29).

Besondere Bitten: Könnten die Kinder und Jugendlichen in unsern christlichen Familien geistlich und weise geführt werden zu einer wahren Erfahrung mit Christus als ihren persönlichen Erretter und Herrn.

Jeder von uns wolle Christi Ansprüche auf unsre Nachfolge von ganzem Herzen bejahen (Mark. 9, 34—38) und ihre Anwendung in unserm eignen Leben ganz verstehen.

*

2. Abend. **Berufen als Zeugen** (Joh. 15, 19—27; Apg. 1, 8; 4, 18—21. 31)

Wir danken: Gott hat uns wertgehalten als seine Freunde und Zeugen vor der Welt, daß Jesus Christus unser Heiland und rechtmäßiger Herr ist (Joh. 15, 15. 16).

Wir können christliche Gemeinschaft in unserm Familienkreis erfahren und benutzen das Heim zum Zeugen (1. Petr. 3, 1—7).

Während unsers Tagewerks und bei der Ausführung unsrer Pflichten als biedere Landesbürger können wir vom Wort und Werk unsers Herrn zeugen (Titus 3, 1. 2).

Wir bekennen: Unsre Gemeinde ist unfähig gewesen, denen zu helfen, die in persönlichen oder Familienschwierigkeiten sind (Kol. 3, 18—23).

Es ist uns oft mißlungen, den Jugendlichen im Hause und in unsrer Umgebung das Evangelium zu bringen (Eph. 6, 4).

Unsere Gemeinden sind oft egoistisch und unterlassen, die um uns mit unserm freudigen Zeugnis zu erreichen (Phil. 2, 15. 16).

Wir beten: Wir wollen dem Heiligen Geist Raum geben, in uns das Verlangen zu erwecken, treue Zeugen von Christus und seinem Erlösungswerk zu sein (Luk. 24, 47. 48).

Wir wollen so leben, daß unser Wandel ein für andere anziehendes Zeugnis von unserm himmlischen Vater sei (Matth. 5, 16).

Wir wünschen geistgewirkten Mut, Weisheit und Kraft in unserm persönlichen Zeugnis vor andern (Apg. 1, 8).

Besondere Bitten: Möge unser Zeugnis eine lebendige Wirklichkeit in jeder unsrer Gemeinden sein, das angriffsmäßig vorwärtsstrebt und durch Gebetsringen getragen wird.

Möge das Zeugnis der einzelnen Glieder unsrer Gemeinden freiwillig, Christus ehrend und vom Geist gelenkt sein.

*

3. Abend. **Berufen zum Dienst der Liebe** (Joh. 13, 1—15; Apg. 6, 1—7)

Wir danken: In seiner Liebe sandte Gott seinen eigenen Sohn, um ein Diener zu sein und uns zu dienen (Joh. 3, 16; Matth. 20, 28).

Christi befreiender Dienst hat den Geist des Dienens eingeprägt in die Herzen seiner Jünger, die deshalb suchen, ihrem Gott und ihren Mitmenschen zu dienen (Gal. 5, 13).

Gottes Diener haben das Vorrecht Kanäle zu sein, durch die er seine Liebe und Barmherzigkeit an die Notleidenden übermittelt (1. Petr. 3, 8. 9).

Wir bekennen: Wir haben versagt, unsre Jüngerschaft gebührend zum Ausdruck zu bringen, weil es uns an Liebe mangelt (Joh. 13; 35).

Wir haben nicht genug von Gottes Liebe und Mitleid für die geistlich Hilflosen um uns (Matth. 9, 36).

Wir haben vor Gott versagt durch unsre Gleichgültigkeit und Weigerung, denen liebevoll zu dienen, die leiden und in materieller Not sind als Folge von Kriegen oder menschlicher Ungerechtigkeit (1. Joh. 3, 17).

Wir beten: Könnten wir als Nachfolger Christi seine Lehre zieren durch ein konsequentes Leben und Dienste der Liebe an andern in Jesu Namen (Tit. 2, 9. 10).

Wolle Gott seine Nachfolger segnen und mehren, die ihren Dienst der Liebe und Barmherzigkeit an denen üben, die geistlich, materiell und sozial in Not sind (Matth. 25, 34—40).

Könnten die Gemeinden Christi unter der Leitung des Heiligen Geistes den Willen Gottes offenbaren und hineintragen in die Problemgebiete des Lebens, moralische, rassenfeindliche oder wirtschaftliche (Eph. 5, 15—17).

Besondere Bitten: Für das Nothilfswerk im Namen Christi (MCC).

Für die im Freiwilligen Christlichen Dienst, damit ihr Zeugnis und ihr Dienst von Gott gebraucht werde.

Für die Arbeiter in Krankenhäusern, Asylen, Rettungsmissionen und ähnlichen Diensten, damit sie die Liebe Christi befähigen möchte zum Dienst an den Notleidenden und Gefallenen.

*

4. Abend. **Berufung zur weltweiten Evangelisation** (Ps. 96; Matth. 28, 16—20; Apg. 16, 6—10)

Wir danken: Gott hält seine Gemeinde verantwortlich für das Weitertragen der guten Botschaft vom Erlöser der Welt zu jeder nachfolgenden Generation.

Gott öffnet seiner Gemeinde immer wieder offene Türen zur Verkündigung des Evangeliums trotz „Kriegen und Kriegsgeschrei", politischen Unruhen und Erschütterungen der Welt (1. Kor. 16, 9; Offb. 3, 8).

Viele befolgen den göttlichen Auftrag und haben das Evangelium bis an die äußersten Enden der Erde getragen (Mark. 16, 20).

Wir bekennen: Wir sind nicht treu und glaubensstark gewesen in unsrer Fürbitte für Gottes Verkündiger zu Hause und im Auslande (Kol. 4, 3. 4).

Wir selber haben oft gefehlt, auch unter Mahnung des Heiligen Geistes vor den uns Umgebenden zu zeugen (1. Thess. 5, 19).

Unser Geben für die Verkündigung des Evangeliums bleibt hinter dem, das wir an uns verbrauchen. Infolgedessen wird Gottes Werk oft ungenügend finanziell unterstützt (2. Kor. 9, 6—10).

Wir beten: Wolle Gott viele Nachfolger willig machen, mit voller Hingabe seinem heiligen Ruf zu folgen und als seine Botschafter auszugehen (Luk. 10, 12).

Wolle Gott alle die reichlich befähigen, die in missionarischen Bestrebungen jeglicher Art, auch in den Methoden des neuzeitlichen Verkehrs und Nachrichtendienstes, das Wort Gottes weitertragen (2. Thess. 3, 1).

Gott wolle die ihm wohlgefälligen Schulen, Colleges und Seminare segnen und führen, damit sie erfolgreich und inspirierend seien in der Ausbildung seiner Boten, daß sie Gottes Wort in Kraft und Reinheit verkündigen (2. Tim. 2, 2).

Besondere Bitten: Für unsre Missionare, einheimische Prediger und Christen, für die „neuen Gemeinden", damit sie treu bleiben im Weitertragen des Evangeliums zu ihren Landsleuten. Für die Diener im christlichen Rundfunk, in der Schriftenverbreitung und im Publikationswerk.

Für unsre Schulen, Colleges und Seminare, auf daß sie eine lebensstarke, missionarische Kraft sein möchten, christliche Arbeiter zu finden und auszurüsten.

*

5. Abend. **Berufung zur christlichen Einigkeit** (Joh. 17, 17—23)

Wir danken: Wir wissen aus der Lehre Jesu Christi und den Ermahnungen seiner Apostel, daß Gott Wohlgefallen hat an der Einigkeit seiner Gläubigen, sie sammelt zu einer Gemeinde zur tatsächlichen Gemeinschaft der Heiligen (Joh. 17, 21; Eph. 4, 3. 4).

(Umseitig weiter 1—2)

Program mder 1966er Gebetswoche (Fortsetzung von Seite 3)

Wir könnten den Segen der Gemeinschaft erfahren wie Brüder zusammen wohnen in Eintracht und unter dem Haupt Christus, unserem Herrn (Pf. 133, 1; 1. Joh. 1, 3; Kol. 1, 18).

Trotz der vielartigen Gemeinderichtungen hat Gott seinen Heiligen die Sehnsucht gegeben, die Einigkeit der Gläubigen im Geiste zu fördern und zu erhalten (Eph. 4, 3).

Wir bekennen: Wir sind manchmal geneigt gewesen, die geistliche Ueberlegenheit unsres Gemeindekörpers zu betonen und andere Gemeinden von Gläubigen zu unterschätzen (Jes. 65. 5).

Wir haben manchmal Wahrheiten von zweiter Wichtigkeit ungebührend betont und nicht genügend die Einigkeit im Geiste geschätzt, die wir in Jesus Christus, dem Haupt der Gemeinde, haben (Kol. 1, 18. 19).

Wir haben es oft unterlassen, die Einigkeit durch die Liebe zu den Heiligen zu proklamieren, die das Zeichen der Jünger Christi ist (Joh. 13, 35).

Wir beten: Gott wolle seine Kinder mehr und mehr der Tatsache bewußt machen, daß ihre geistliche Einheit in Christus ist (Kol. 2, 8—10).

Laßt uns bewahrt bleiben vor Bemühungen der Kirchenunion, die eine fundamentale Einheit im Glauben der Gemeinde Christi verletzt (Eph. 4, 12. 13).

Gott gebe, daß alle Gläubigen es voll erfassen könnten, daß die Gemeinschaft des Evangeliums auf dem Glauben an das Evangelium ruht (Phil. 1, 5. 6; Eph. 4, 13).

Besondere Bitten: Daß alle unsre Gemeinden in enger Zusammenarbeit und geistlicher Einheit die Aufgaben unsrer Konferenz im Inlande und Auslande fördern.

Daß wir verstehen möchten, mit allen Gotteskindern in der Reichsgottesarbeit zu kooperieren, ohne in uns gegebenen Sondererkenntnissen Kompromisse zu machen.

*

6. Abend.

Berufung, die Wiederkunft Christi zu erwarten (Apg. 1, 6—11; 1. Theff. 1, 9. 10; 4, 13—18; Tit. 2. 11—13)

Wir danken: Gott hat seine Gemeinde nicht in einer Welt des Chaos und des Bösen alleingelassen, ohne ihnen den Trost von der zu erwartenden Wiederkehr Christi zu geben (Hebr. 9, 28; 1. Theff. 4, 18).

Sünde und Bosheit, die jetzt oft so stark sind, werden besiegt und bestraft werden wenn Christus wiederkommt (2. Theff. 1, 7—10).

Die Probleme dieser verwirrten und sündigen Welt erhalten ihre wahre Lösung wenn Christus wiederkommt, um zu regieren in Gerechtigkeit (Jes. 9, 6. 7).

Wir bekennen: Unser Glaube hat sich zu oft darauf beschränkt, zurück zum Kreuz zu schauen, ohne genügend nach dem kommenden König auszuschauen (Tit. 2, 11—13).

Wir sind zu sehr mit dem Materiellen, Irdischen beschäftigt gewesen, anstatt von ganzem Herzen danach zu verlangen und zu beten um das Kommen des Königreiches Gottes auf diese Erde (Matth. 6, 10).

Wir haben ungenügend die Tatsache bezeugt, daß wir Diener sind, die des Herrn Rückkehr erwarten (Luk. 12, 35. 36).

Wir beten: „Es harrt die Braut so lange schon, o Herr, auf dein Erscheinen. Wann willst du kommen, Gottes Sohn, zu stillen all ihr Weinen durch deiner Nähe Seligkeit? Wann bringst du die Erquickungszeit? O komme bald, Herr Jesu! O komme bald, Herr Jesu! O laß uns wachen spät und früh; laß unsre Lampen brennen. Dein heilges Oel uns mangle nie; laß nichts von dir uns trennen. Damit, wenn dann der Ruf erschallt: ‚Der Bräutgam kommt' es widerhallt: Ja, komme bald, Herr Jesu! Ja, komme bald, Herr Jesu!" (Gesangbuch Nr. 411)

Besondere Bitten: Daß die Lehre vom Zweiten Kommen Christi eine reinigende Hoffnung im Leben aller unser Glieder sein wolle.

Die Auslegung des Zweiten Kommens Christi wolle nicht ein trennender Anlaß in unsrer Bruderschaft werden, sondern möge eine begründende Kraft sein für treuen Dienst.

Unsre Gemeinden mögen eine mutige Verkündigung der Botschaft von der Wiederkunft Christi, unsers Herrn aller Herren, wiedergewinnen!

Von Rußland gekommen

Wir wünschen allen Arbeitern an der M. Rundschau Gottes Beistand und Segen, frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 1966!

Meine liebe Frau durfte endlich zu uns nach Kanada kommen und hat folgenden Bericht geschrieben.

Es grüßt
Gerh. Wall,
R.R. 1, Elie, Manitoba.

*

Der Herr war mein Führer, Helfer und Beistand im Jahre 1965. „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen" (Pf. 91, 11).

Bei Frunse, Kirgisien, Station Iwanowka, erhielt ich nach vielen Beschwerden die Erlaubnis, nach Kanada zu fahren. Sonntag, am 1. August, hatten wir draußen ein großes Abschiedsfest. Es sangen zwei Chöre, und es kamen wichtige Ansprachen über Joh. 16, 22. Der Abschied war schwer, sich von den lieben Angehörigen zu trennen. Montag, am 2. August, gab Sohn Heinrich mir das letzte Geleit bis Moskau, drei Tagereisen. Doch sie waren sehr freudig behilflich, so daß nach sieben Tagen die Abfahrt kam.

Am 12. August, um 12 Uhr mittags, trat ich die Reise nach Kanada an. Am 12. August, 9 Uhr abends, landete ich auf dem Flughafen Winnipegs. Da kam nach langer Trennung die frohe Begrüßung mit den Lieben: Mann, Kindern, Enkelkindern, Geschwistern, Cousins und Freunden. Eine unverhoffte Begrüßung war in Winnipeg bei Geschwister Willi Köhns, ein Treffen vieler Lieben aus der Heimat Sagradowka nach 22- und 40jähriger Trennung. Wir sangen„ Laß die Herzen immer fröhlich!"

Nach Einleitung mit Pf. 34 war ein feierliches Begrüßungsfest in dem Bethause zu Elm Creek. Die Versammlung sang „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" — „Keiner wird zuschanden" — „Licht nach dem Dunkel" — „Bis hierher hat mich Gott gebracht". Der Männerchor sang, auch war Schwesterngesang. Ansprachen waren über Hiob 42, 1. 2. 10. 11 und Pf. 126. Der Herr gab den Segen. Die Feste waren mit Mahlzeiten mit allerschönstem Gebäck. Ich erhielt viele wertvolle Geschenke in feinster Verpackung.

Alle unerwarteten Liebesbeweise in Kanada bleiben mir als große Freude im Gedächtnis. Es hat mich erfreut und ich bin dankbar für alle erwiesene Liebe, für alle wertvollen Geschenke, liebevolle Besuche, für alle Briefe des Willkommens in Kanada. Lob, Dank und Ehre sei dem Herrn gebracht!

Er erfreute mich auch des Wiedersehens mit unsrer lieben Mutter Elisabeth Wall nach 39jähriger Trennung. Ich durfte sie noch am Leben in ihrem Heim antreffen in ihrem 85. Lebensjahr. Am Dienstag mußte sie zur Operation. Wir konnten sie besuchen und sie im Krankenhaus sprechen. Als ich am Mittwoch an ihr Krankenbett kam, waren ihre Augen geschlossen. Sie sprach kein Wort mehr, lag im Sterben. Am 3. Oktober wurde sie beerdigt. Nach langer Trennung durfte ich da Geschwister und Verwandte wiedersehen. Wir sind dankbar, daß unsre, liebe, gute Mutter einen guten Kampf gekämpft und Glauben gehalten hat. Sie war uns ein gutes Vorbild.

Einer nach dem andern wandeln wir dahin!
Einer nach dem andern muß zum Friedhof hin.
Einer nach dem andern kommt in letzter Not.
Einer nach dem andern nimmt der kalte Tod.
Einer nach dem andern muß im Sarge sein.
Einen nach dem andern schließt der Friedhof ein.
Einer nach dem andern steht vor Gottes Thron.
Einer nach dem andern nimmt dort seinen Lohn
Und wird dort erkoren für die Seligkeit,
So endet dieses Leben, schau zum Totenschrein,
Oder geht verloren durch die Ewigkeit.
Und frag' mit stillem Beten: Wer wird der Nächste sein?

*

Programm
der 39. Bibelbesprechung

am 26., 27. und 28. Dezember 1965
im Bethause der Elmwood-MBG
145 Henderson Highway, Winnipeg 5, Manitoba

Hauptthema: **Die Bergpredigt** (Matth. 5—7)

Sonntag, 26. Dezember, 10 Uhr morgens

1. **Der Charakter der Jünger** .... **Pred. David Ewert**
   Matth. 5, 1—9
2. **Der Jünger in dieser Welt** .... **Pred. J. A. Töws**
   Matth. 5, 10—16

2 Uhr nachmittags

3. **Der Jünger und das Wort** .... **David Ewert**
   Matth. 5, 17—20
4. **Der Jünger und die Versöhnlichkeit** .... **J. A. Töws**
   Matth. 5, 21—26

7 Uhr abends

How do People evade the Sermon on the Mount?
Rev. F. C. Peters

*

Montag, 27. Dezember, 10 Uhr morgens

5. **Der Jünger und die Reinheit** .... **J. A. Töws**
   Matth. 5, 27—32
6. **Der Jünger und die Redlichkeit** .... **F. C. Peters**
   Matth. 5, 33—37

2 Uhr nachmittags

7. **Der Jünger und die Liebe** .... **J. A. Töws**
   Matth. 5, 38—48
8. **Der Jünger und sein Gottesdienst** .... **F. C. Peters**
   Matth. 6, 1—18

7 Uhr abends

Does Worship require sameness? .... F. C. Peters

*

Dienstag, 28. Dezember, 10 Uhr morgens

9. **Der Jünger und die Schätze** .... **F. C. Peters**
   Matth. 6, 19—24
10. **Der Jünger und das Sorgen** .... **J. A. Töws**
   Matth. 6, 25—34

2 Uhr nachmittags

11. **Der Jünger und das Richten** .... **F. C. Peters**
   Matth. 7, 1—12
12. **Der Ruf der Jüngerschaft** .... **J. A. Töws**
   Matth. 7, 13—27

7 Uhr abends

What are the Dimensions of a Spiritual Experience?
F. C. Peters

*

Diese Bibelkonferenz ist für alle Gläubigen und Interessierten. Jedermann ist herzlich eingeladen, an den Segnungen teilzunehmen.

Für Kaffee und Milch sorgt die Gemeinde am Orte. Man bringe bitte einen Imbiß mit und bleibe hier zu allen Versammlungen.

Im Speisesaal wird ein Tisch mit Bibeln und christlichen Schriften sein.

Man beachte bitte, daß diese Bibelkonferenz Sonntag, am 26. Dezember, 10 Uhr morgens beginnt.

Pred. Is. W. Redekopp

Zum Jahresschluß

Des Jahres letzte Stunde
hebt an mit ernstem Schlag,
und tief im Herzensgrunde
tönt's lang und freudig nach.
Ein Jahr mit seinen Leiden,
ein Jahr mit seinen Freuden,
mit seinem Elend, seinem Glück
auf ewig hin, kehrt nie zurück.
Wie mancher unsrer Lieben
fehlt heut im Freundeskreis.
Und wir, die nachgeblieben,
wir fragen bang und leis:
Wen legt im künftgen Jahre
man auf die Totenbahre;
wen senkt man in das stille Grab
zu den Entschlafenen hinab?
Herr, es will Abend werden,
der Tag hat sich geneigt
Und dunkel ist's auf Erden,
wir fürchten uns gar leicht.
Bleib bei uns in den Leiden,
bleib bei uns in den Freuden.
Geh mit uns in das neue Jahr,
sei unser Führer immerdar.

Es grüßt
Frau Lena Wall geb. Köhn
(1901)

Tofield, Alberta
(MBG)

„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute" (Matth. 7, 24).

Der himmlische Vater hat zu unsrer Gemeinde in diesem Jahr in verschiedener Weise geredet. Wir haben das Wort Gottes reichlich hören dürfen.

Im Juli hatten wir die jährlichen Evangelisationsversammlungen, wobei Br. J. J. Töws, Winnipeg, uns in liebender Hingabe diente. Wir sind dankbar für den Segen, den diese Versammlungen brachten.

Am 25. Juli hatten wir die Ordination des Br. Geo. Quiring zum Predigtdienst und die Einsegnung der Schw. Frieda Warkentin zum Missionsdienst im Kongo, Afrika. Zur Einleitung las Br. J. J. Dueck 2. Chron. 16, 9. Die Gebetsstunde leitete Br. Abr. Quiring, Manitoba, mit

Mark. 6, 32—44. Br. Peter Penner, De Bolt, Alta., sprach über 1. Sam. 23, 3—18. Br. Rudy Boschman, Linden, Alta., sprach über Apg. 16 in Englisch. Er betonte, daß ein Arbeiter im Weinberge des Herrn auch manches Schwere auf sich nehmen muß, aber auch den Segen und Frucht seiner Arbeit sehen kann. Der Chor verschönerte die Feier.

Am Nachmittag war die Einsegnung anhand von Phil. 3. Er betonte, was das Evangelium in dem Apostel Paulus erreicht hatte.

Br. R. Boschman sprach über Luk. 5, 4—11. Nach der Einsegnung brachte Br. Geo. Quiring sein Zeugnis nach Eph. 4, 7; Jes. 6 (Gottes Heiligkeit), 1. Joh. 1 (Gott reinigt uns von aller Sünde), Gott hat Gebete erhört.

Schw. Frieda Warkentin erwähnte in ihrem Zeugnis 1. Kor. 6, 19. 20 und 1. Thess. 5, 24.

(Fortsetzung auf Seite 12—1)

Schw. Helen Vetter (ganz rechts) mit ihren Mitarbeitern des Krankenhauses in Nigeria.

MBG-Mission

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Ein Weltkongreß über Evangelisation wird in Berlin, Deutschland, im Oktober nächsten Jahres tagen. Delegierte werden aus über 90 Ländern eingeladen, an dieser weltweiten interdenominationellen Tagung teilzunehmen. Es werden etwa 1200 Delegierte, Beobachter und Berichterstatter aus aller Welt an der zehntägigen Versammlung teilnehmen, die im Schatten der Mauer stattfindet, die Ost- von Westberlin trennt. „Christianity Today", ein protestantisches evangelisches Blatt, unternimmt den Kongreß angesichts des 10. Jahrestages seines Bestehens. Man darf nur auf Einladung hin teilnehmen. Der Kongreß wird jedes vom Recht erlaubte Mittel zur Verbreitung des Evangeliums in unserer Zeit untersuchen, sagte Dr. Carl F. H. Henry, der Schriftleiter von „Christianity Today" und Vorsitzer der Tagung.

*

Ecuador, HCJB — Geschw. Victor Arndts, Missionare der MBG-Konferenz, die für die portugiesische Sendung über HCJB seit Mai 1964 verantwortlich waren, reisten im November zurück nach Brasilien. Br. Arndt wird die Hörer der portugiesischen Sendung in Brasilien besuchen, anschließend weiterstudieren und in der Mission in Brasilien mitarbeiten. Die Mission unserer Konferenz bringt die Verbindungen mit der portugiesischen Abteilung von HCJB zum Abschluß, doch bleibt sie auch weiterhin für die deutsche Abteilung verantwortlich.

*

Europa — Die Mennonitischen Brüdergemeinden in Europa haben einen Missionsfonds gegründet, aus dem europäische Arbeiter unterstützt werden sollen. Vier junge Arbeiter dienen gegenwärtig in den Gemeinden wie folgt: Br. Eberhard Hering in seiner Heimatgemeinde in Linz, Oesterreich; Br. Achim Zoellner aus Neuwied in Neustadt, Westdeutschland; zwei Schwestern in Steyr, Oesterreich, bis Arbeiter gefunden werden.

Geschw. Lawrence Warkentins berichten, daß der Herr die vom „Janz - Team" durchgeführte Evangelisation in Wels, Oesterreich, gesegnet hat. Etwa 200 Personen brachten ihre geistlichen Bedürfnisse zum Ausdruck, indem sie vortraten.

*

Schw. Helen Toews soll im Kongo als Krankenschwester in der Mission dienen. Vor ihrer Abreise gab sie folgendes Zeugnis:

Treu ist er . . . Ich höre nie auf, über Gottes Treue zu staunen. Er führt stets seine Verheißungen aus. In der Vergangenheit hat er Gnade und genügend Kraft für die Aufgabe geschenkt. In der Gegenwart schenkt er innerlich die Ruhe, seiner Führung auf ein neues Feld von Brasilien nach Kongo zu folgen. Für die Zukunft gilt seine Verheißung: „. . . Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird . . . Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet still sein" (2. Mose 14, 13. 14).

Schw. Helen Toews, Glied der MBG zu Coaldale, Alberta, ist auf der Reise nach dem Kongo, wo sie am 18. Dezember eintreffen soll, so Gott will.

*

Mexiko — Die Versammlungen am Wochenende des 14. November in unserer Gemeinde in San Miguel in Nordmexiko waren gut besucht. Br. Dan Petker war der Redner. Am Sonntagabend bekehrte sich eine Seele. Br. Petker half dem Gemeindeleiter und der Gemeinde, eine Verteilung von Neuen Testamenten von Haus zu Haus zu beginnen und dadurch Fühlungnahme mit der Bevölkerung herzustellen. Es diente ihnen zur Anregung, schrieb Br. Petker. Preist den Herrn, wenn seine Kinder Rettersinn erhalten.

*

Schw. Edna Thiesen trifft Vorbereitungen, nach Brasilien zurückzukehren. Sie schrieb uns folgendes Zeugnis:

Ich betrachte es als ein Vorrecht, nach Brasilien zurückkehren zu dürfen, und es ist mein Begehren, den Herrn besser kennenzulernen und von ihm andern zu sagen. Während meines letzten Diensttermins, als ich in der Krankenpflege sehr beschäftigt war, kam es mir stark zum Bewußtsein, daß ich zu wenig Zeit hatte, von meinem Heiland andern mehr mitzuteilen. Es bereitet mir wahre Freude, daß ich dorthin zurückkehren und die Verbindung mit meinen Freundinnen wieder aufnehmen darf, diesmal nicht als Krankenschwester, sondern als Freundin, um ihnen seelsorgerliche Dienste zu leisten.

Schw. Edna Thiesen aus der MBG Dinuba, Kalifornien, fährt nach Weihnachten nach Curitiba, Brasilien, um Krankenschwestern und anderen beruflich tätigen Mädchen das Heil in Christo zu bringen.

Meine Rückkehr dorthin hat sich verzögert, doch unser gnädiger Herr weiß was mir zum Besten dient. Während der Wartezeit durfte ich es wieder erleben, wie groß und wunderbar unser Herr ist. Betet, daß ich mich stets auf ihn verlassen möchte, wenn ich im täglichen Zusammenleben andern das Evangelium bringe.

*

Die Kindersterblichkeit ist hoch in Paraguay

Eine junge Lengua-Mutter brachte ihr 9 Monate altes Baby zur Missionsklinik hier im Chaco Paraguays. Das Kind lag bleich und teilnahmslos in ihren Armen. Sorgenvoll beobachtete die Mutter, wie das Kleine mit Atemnot kämpfte.

Es war in den letzten Wochen auf Hakenwurm hin behandelt worden, doch ohne Erfolg. So wurde nach altem Brauch der Medizinmann zu Hilfe gerufen. Die bösen Geister, die vermeintlich die Urheber der Krankheit sind, müssen ausgetrieben werden. Der Glaube der Indianermutter wurde auf die Probe gestellt. Der alte Aberglaube und die alten Bräuche schienen in dieser Notzeit sehr überzeugend.

Doch der Zustand des Kindes verschlechterte sich, u. sie kamen zur Klinik zurück. Tag und Nacht wachte die Mutter neben ihrem Kinde. Wir beteten zusammen. Sie betete, der Herr möge ihrem Kinde die Gesundheit wiederschenken. Doch es gefiel ihm, es zu sich zu nehmen. Die von Kummer gebeugte Mutter weinte. Warum hatte der Herr ihr das Kind genommen? Wir konnten sie nur auf den Herrn hinweisen, der in jeder Lage trösten kann.

Dieses war eines der vielen Kinder, die sterben, ehe sie das zweite Lebensjahr erreicht haben. Die Kindersterblichkeit ist etwa 20 Prozent.

Es gibt viel Krankheit unter den 7000 Indianern in dieser Gegend im Chaco Paraguays. Dieses ist durch schwierige Lebensverhältnisse und unzulängliche Ernährung bedingt.

Jeden Tag kommen Patienten zur Behandlung in die Klinik. Tuberkulose gibt es besonders viel unter den alten Leuten. Die Tbc-Patienten kommen zwei- bis dreimal in der Woche nach Medizin, und die schweren Fälle erhalten auch Lebensmittelzuteilung. Ruhe und Pflege erhalten sie zu Hause. Der Hakenwurm ist weit verbreitet und ruft ernste Blutarmut hervor.

Unterweisung ist dringend notwendig. Vorbeugung von Erkrankungen und Allgemeine Gesundheitsregeln müssen wiederholt gelehrt werden. Beim Besuch in den Dörfern, bei der Unterhaltung mit den Leuten in ihren Häusern geben wir immer wieder solche Anleitung.

Daß die Frauen in der Heiligung fortfahren, ist unser besonderes Anliegen. Betet um das geistliche Wachstum der Indianerfrauen und ferner darum, daß sie die Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten besser verstehen lernen.

Ein Zweig der Missionsarbeit in Paraguay ist die Behandlung der vielen Kranken unter Kindern der Indianer.

Jung strahlt der immergrüne Baum
und träumt den alten Liebestraum.
Er überglänzt die dunkle Welt
hinauf zum lichten Sternenzelt.
In seinem Silberschimmerschein
liegt wiederum das Kindelein,
umschwebt von fernem Himmelsklang,
von Hirtenruf und Engelssang.
Still über seine Krippe neigt
Maria sich und sinnt und schweigt
und weiß um Schmerz und Herzeleid
in aller Zeit und Ewigkeit.
Und weiß, daß sie das Kind gebar,
den Leidbezwinger immerdar,
den Gott der armen Welt beschert,
den milden Sieger ohne Schwert,
den König mit der Dornenkron,
den Menschensohn, den Gottessohn.
Erschrocken-selig pocht das Herz
Mariens laut in Glück und Schmerz,
und um ihr pochend Herze wacht

die stille Nacht, die heilige Nacht.
Verstumm, o Lärm der wüsten Zeit!
Es pocht das Herz der Ewigkeit.

C. F. Behl

Siebeneinhalb Tage von Moskau nach Wladiwostok

Es ist schon ein einmaliges Erlebnis, eine Fahrt mit der transsibirischen Eisenbahn hinter sich gebracht zu haben. Man begegnet auf diese Art und Weise auch einmal russischen Menschen, die ihr ganzes Leben lang auf dem Land verbrachten. Man kommt zu der Erkenntnis, daß die Sowjetunion noch einige Jahre braucht und noch manche Anstrengung hinter sich bringen muß, bis sie im Lebensstandard mit westlichen Ländern konkurrieren kann. Aber das kommunistische Rußland ist ein relativ junges Land.

Mehr als 100 Haltestellen hat die Eisenbahn von Moskau nach Wladiwostok. 5775 Meilen ist die Strecke lang. Siebeneinhalb Tage ist man unterwegs. Der Passagier der dritten Klasse zahlt 44,90 Rubel ($44.90). Die erste Klasse kostet $94.33.

Viele Touristen der dritten Klasse tragen Tag und Nacht Schlafanzüge. Niemand stößt sich daran. Es hat sich so eingebürgert. Bei den Zwischenaufenthalten in den mächtigen Industriestädten Zentralsibiriens besorgen sich die Reisenden Brot und Wurst, damit auch auf der Weiterfahrt das leibliche Wohl nicht zu kurz kommt.

In kleineren Orten in der Mandschurei verkaufen Frauen selbstgekochte Kartoffeln in Zeitungspapier und Sauermilchpudding. Ab und zu wird auch ukrainische Borschtsuppe angeboten. Sie ist für 36 Kopeken (40 Cent) erhältlich. In jedem Wagen kann man heißes Wasser für Tee und Kaffee bekommen.

Jeder baut sich so gut er kann eine Schlafstätte. Utensilien werden selbst mitgebracht: Decken, Kopfkissen, Matratzen. Die vielen Habseligkeiten versperren oft das Tageslicht.

Mehr Komfort gibt es in der ersten Klasse, die nur aus einem Wagen besteht, der etwas altmodisch aussieht, aber man hat mehr Platz. Je vier Reisende sind in einem Abteil. Sie müssen allerdings ihr eigenes Toilettenpapier mitbringen. Die Wagen der zweiten Klasse lassen zwar auch manches zu wünschen übrig, aber man fährt relativ angenehm.

Die Schaffner sind meistens weiblichen Geschlechts. In jedem Wagen sind zwei Frauen, die insgesamt 15 Tage von Moskau nach Wladiwostok und zurück unterwegs sind.

Die lange Reise hat aber auch einen Vorteil: Die russischen Touristen verlieren ihre Voreingenommenheit gegenüber dem Ausländer und beginnen recht offenherzige Unterhaltungen. Die Gespräche wetteifern mit dem Radio, das ununterbrochen läuft.

Filadelfia, Paraguay

(MBG)

Ich grüße die Leser mit Apg. 1, 8: „. . . sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde."

Der 5. September war hier Erziehungssonntag. Unser Eingangslied war „Von allen Himmeln tönt dir, Herr, ein froher Lobgesang". Der Gemeindeleiter las Offb. 14, 6, und der Chor sang „Ich weiß nicht, warum Gottes Gnade mir je ward offenbart". Es wurde eine Kollekte für das Theologische Bibelinstitut in Curitiba, Brasilien, erhoben. Lehrer Peter J. Neufeld diente in der Einleitung mit Matth. 28, 19. 20: „Darum gehet und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Frau Anna Ratzlaff deklamierte das Gedicht „Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder oder Schwestern, das habt ihr mir getan". Der Chor sang „Ihr Schnitter in der weißen Ernte". Wir hörten einen interessanten und lehrreichen Vortrag von Lehrer Heinrich P. Neufeldt (Kanada). Er sprach über Erziehung zu Hause, in der Schule und in der Gemeinde. Als Grundlage dienten folgende Schriftworte: Jesaja 45, 11; 2. Mose 12, 5; 2. Mose 6, 5—9; Eph. 6, 4; 2. Tim. 1, 5. Er schloß mit Dan. 12, 3 und fragte: „Wie erfülle ich meine Aufgabe und Pflicht in der Gemeinde des Herrn? Der Chor sang noch ein Lied. Br. H. P. Neufeldt schloß mit Gebet den gottesdienstlichen Teil ab.

Dann begaben die Teilnehmer sich in das Nebenhaus, wo ein öffentlicher Ausruf der vom Schwesternverein angefertigten Sachen stattfand. Die Beteiligung war sehr rege, so daß der Verkauf Grs. 35.500 ergab.

Geschw. Willmar und Elsie Löwen, Hans und Adina Hildebrandt haben Filadelfia verlassen. Löwens sind nach Winnipeg, Kanada, und Hildebrandts nach Reedley, Kalifornien, USA, ausgewandert. Wir wünschen ihnen Gottes Geleit!

Die Brüder Jakob P. Klassen und Paulhans Klassen, Filadelfia, wurden von der Gemeinde aus als Prediger angestellt.

Am 19. September war in unserm Bethause ein allgemeines Jugendtreffen der drei Gemeinden Fernheims und auch der aus der Blumentaler Ecke. Vormittag sprach Missionar Jakob H. Franz zur Frage „Genügt meine Bekehrung, um glücklich und ewig selig zu werden?" Abwechselnd folgten Gedichte, Gruppenlieder, Musikstücke u.a.m. Nachmittags hörten wir den Vortrag „Der Christ im Wachstum", gebracht von Lehrer Alvin Enns, Blumental. Es folgten Gesänge u.a.m. Lehrer Walter Thielmann betete zum Schluß. Wir wurden beeindruckt und innerlich gestärkt.

Am 19. September veranstalteten Lehrer und Schüler der Schule für Paraguayer bei Yalve Sanga in unserm Bethause ein Programm für jedermann in mehreren Sprachen. Das Thema war „Die Freude am Herrn".

Br. David D. Hein, Schönwiese Nr. 7, fuhr in den letzten vier Wochen immer auf drei Tage nach „Nueva Esperanza" und predigte dort den Lenguas.

Am 12. September hatten wir im Bethause der Ev. MBG ein Altenfest. 93 Frauen und 59 Männer nahmen daran teil.

Schw. David Hein sen., Schönwiese Nr. 7, erholt sich nach einer schweren Operation.

Es haben sich fünf junge Personen zur Taufe gemeldet. Am ersten Sonntag im Oktober war Tauffest.

Der Herr denkt an uns und segnet uns, ihm allein die Ehre!

Peter P. Kasper, Korr.

„Pennsylvania Dutch" in den USA

Die Heimat der „Pennsylvania Dutch" erfreut sich unter Besuchern in den Vereinigten Staaten besonderer Beliebtheit. Immer mehr europäische Touristen, besonders aus Deutschland, der Schweiz und Oesterreich, haben entdeckt, daß die „einfachen Leute" und ihr Farmland in Südost-Pennsylvania der Höhepunkt ihres USA-Besuches sind.

Viele Besucher fühlen sich außerdem mit diesen Menschen und ihren schlichten Häusern zutiefst verbunden, weil sich ihre Sitten und Gebräuche sehr ähnlich sind. Ein Vorbild von Sauberkeit und Produktivität bietet die Lancaster County mit den reichen und gutbestellten Fluren der Amish, der Mennoniten und der Dunkards. Mitglieder dieser drei Gemeinderichtungen befolgen die Lehre der Bibel, besonders was die Gepflogenheiten und die Arbeitsweise des täglichen Lebens anbelangt. Die „weltlichen Menschen" halten diese Lebensweise oft für zu hart.

In einigen Dingen haben sich die Mennoniten und die Dunkards an die moderne Zivilisation angeglichen: sie benutzen Autos und Elektrizität. Die Amishen weigern sich jedoch immer noch, auf diesem Gebiet „nachzugeben": Autos, Motorräder, moderne Abflußinstallationen, Elektrizität, Telefon und Fernsehen gibt es nicht. Die Familien führen ein streng orthodoxes Leben. Breitrandige Hüte bei den Patriarchen und die Strohhüte der Jungen, selbstgeschneiderte Kleider der Frauen haben sich in hundert Jahren nicht geändert.

Die „Pennsylvania Dutch" vertreten über Steuersachen ihre eigenen Ansichten. Doch wissen sie, daß sich ihr Einfluß besonders in der Küche und der Architektur in 20 Staaten fühlbar gemacht hat.

Noch heute ist die Pferdekutsche das wichtigste Verkehrsmittel im Lancaster County. Die ganze Familie arbeitet zusammen auf dem Feld.

Zahlenmäßig ist die Amisch-Gemeinde im Lancaster County am stärksten vertreten. Sie kam von den Mennoniten während der Reformationszeit in Europa. Die Gemeinde leitete ihren Namen von dem Gründer Jacob Amman, einem Schweizer Mennonitenprediger, ab. Als damals in den Schweizer Kantonen die Verfolgungen der Täufer einsetzten, konnten die sich in das deutsche Rheinland und in die Niederlande retten. Von den Quäkern wurden sie dann in die Vereinigten Staaten eingeladen, wo sich die gesamte Gemeinde in Pennsylvania niederließ.

Trotz des relativen Wohlstands der Amish-Bauern haben sie ihre schlichte Lebensweise beibehalten. Sie arbeiten „im Schweiße ihres Angesichts mit beiden Händen". Fotografieren ist eine Form der menschlichen Eitelkeit. Deshalb scheuen sich die Amish vor Kameras.

Von besonderem Interesse ist die Amish Homestead auf der U.S. Route 30, drei Meilen östlich von Lancaster. Das Haus ist typisch für das Leben der Amish-Gemeinde. Besucher werden durch fünf Zimmer geführt, die mit einfachen Zweckmöbeln ausgestattet sind. Zweimal wöchentlich halten hier die Amish des „alten Ordens" Gottesdienste ab.

„The Amish Farm and House", sechs Meilen östlich von Lancaster auf der U.S. Route 30, ist ein weiterer beliebter Ausflugsort, den Touristen immer wieder aufsuchen. Das Haus und die Scheune stammen aus dem Jahr 1801 und sind nach typischer Weise möbliert.

Matthias-Claudius-Abend

in St. Catharines, Ont.

Der Abend fand Sonnabend, am 20. November, in der Mennonitenkirche an Garnet Street statt. Die Veranstalter waren die Lehrer der deutschen Gemeindeschule unter Leitung von Prediger Peter Klassen, der auch Sekretär des mennonitischen Vereins zur Pflege der deutschen Sprache ist.

Der Besuch war sehr gut, wohl über 150; sie waren aus allen Gemeinden von St. Catharines, Niagara-on-the-Lake und Vineland gekommen, ja sogar aus Saskatchewan und Alberta, die gerade hier zu Besuch weilten.

Gemeinsam sang man eine ganze Reihe Lieder des Dichters. Sehr schön wäre es gewesen, wenn auch ein Kinderchor dabei gewesen wäre, denn ihr Gesang spricht immer besonders zu Herzen.

Außer manchen gut vorgetragenen Gedichten von Matthias Claudius wurde auch sein Brief an seinen Sohn Johannes und eine Trauerrede am Sarge seines Freundes vorgelesen. Besonders eindrucksvoll war auch die Lebensgeschichte und der Heimgang des Dichters.

Matthias Claudius zählt nicht zu den großen Dichtern der deutschen Literatur, aber seine tiefgläubige Art und menschliches Feingefühl sprechen unserem Wesen teils mehr an, als die Werke großer, weltberühmter Dichter.

Fein war auch das Schlußwort des jungen leitenden Predigers J. K. Klassen, Vineland, der ein warmes, aufmunterndes Wort an alle Eltern richtete, doch dafür zu sorgen, daß unsern Kindern die deutsche Sprache in Familie und Schule geboten werde. In der heutigen verkehrsreichen Zeit könnten wir es uns einfach nicht leisten, auf die Stufe eines einsprachigen Volkes abzusinken, und wir haben die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu lernen und zu behalten. Mit Lied und Gebet wurde die Versammlung geschlossen.

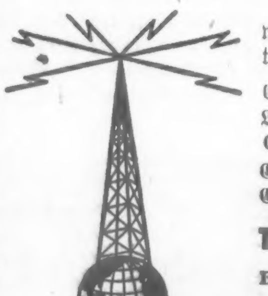
Nach Schluß zahlten noch viele ihren Mitgliedsbeitrag, neue Mitglieder schrieben sich ein. Auch wurden mehrere Bestellungen auf das zu erscheinende Buch „Der Ketzerbischof" von dem deutschen Schriftsteller Ernst Behrends gemacht. Wir empfehlen das Buch wärmstens. Die Hauptperson des Buches ist Menno Simon.

Herzliche Grüße von

Gerhard Fast.

Wir verkündigen das frohe und herrliche Evangelium!

Gesegnete und frohe Weihnachten



wünschen wir den vielen Hörern und treuen Einsendern von Gaben für

Gospel Light Hour (Englisch)
Licht des Evangeliums (Deutsch)
Светлый Луч Евангелия (Russisch)
Gospel Light Hour (Plattdeutsch)
Gospel Light Hour (für Kinder)

The Gospel Light Hour

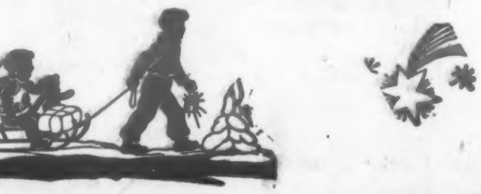
Box 2, Station F, Winnipeg 5, Man.

— Eure anhaltende Unterstützung durch Fürbitte für diese Radiomission ist unentbehrlich! —

VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE LTD.

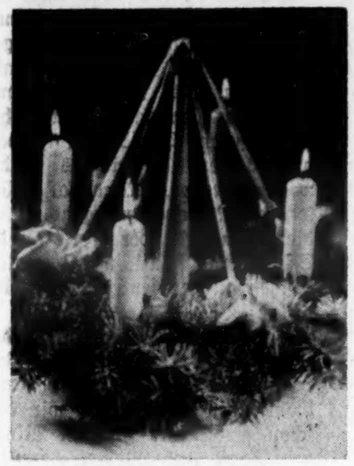
950 MAIN ST., WINNIPEG 4, MAN., PHONE 582-4744

Edmonton, Alta., 10343 — 97. St., Phone: 422-3685
Calgary, Alta., 815 A, 1st St. S.E. Phone 269-6895



wünscht allen Kunden frohe Weihnachten und viel Erfolg im Neuen Jahr

CHRISTLICHER JUGENDFREUND



Weihnachtslied

Leuchtend durch die heil'ge Nacht
Ziehn die ew'gen Sterne,
Glockenton durchdringt mit Macht
Alle Himmelsferne.
Oeffne nun, o Herz, dich weit,
Denn die Stund ist kommen,
Da den Ruf glücksel'ger Zeit
Wieder du vernommen.

Unter jener Sternenpracht
Uns zum Licht erkoren,
Wird die Lieb in dieser Nacht
Immer neu geboren.
In des Jahres letzter Frist
Sagt dir ihr Erscheinen,
Daß du treu geborgen bist,
Du mit all den Deinen.

Zündet denn die Kerzen all
Eurer Weihnachtsbäume,
Tönen laßt den Freudenhall
Durch des Hauses Räume!
Wie die heil'ge Nacht erneut,
Liebend all erkoren,
Werd in unsrer Brust auch heut
Liebe neu geboren!

Otto Roquette

Stoeff sucht den Weihnachtsweg

Von Barbara Steffe

Es kam verschiedenes zusammen. Auf einer Karten berichtete Tante Ilse, was sie sich noch alles für die Zeit bis Weihnachten vorgenommen hatte. Unter anderem müßte die Wohnung einschließlich sämtlicher Fenster gründlich geputzt, die Gardinen gewaschen, acht Sorten Plätzchen und der Christstollen gebakken werden.

Stöffe große Schwester Edith erzählte beim Mittagessen vom Vorweihnachtsbetrieb im Kaufhaus Hilgenbek. Sie war dort im zweiten Lehrjahr. Täglich kamen so viele Käufer, daß Edith schon mittags ganz abgekämpft war. Aber Herr Hilgenbek hatte sich sehr zufrieden über das Weihnachtsgeschäft geäußert. Sein Kaufhaus zeigte übrigens in einem Schaufenster den größten Papp-Nikolaus, den man in der Stadt finden konnte.

Nach dem Essen saßen die Großmutter und Stöff allein im Wohnzimmer. Die Großmutter las die Zeitung. Stöff — mit vollem Namen hieß er Christoph — entwarf eine neue Ausgabe seines Wunschzettels. Die wievielte in diesem Jahr, wußte er nicht mehr.

In seinen Wunschträumen wurde er gestört, als die Großmutter unwillig: „Hör mal, Stöff!" sagte. Sie war beim Anzeigenteil angelangt und stellte fest: „Auf jeder Seite kommt das Wort 'Weihnachten' mindestens zwanzigmal vor. Da steht zum Beispiel: Das Beste für Weihnachten: Ia Trüthähne, Gänse und Karpfen aus dem Delikateßhaus Ritter." Die Großmutter sah mißbilligend auf. „Es scheint, als hätten die meisten Leute in der Vorweihnachtszeit nichts anderes im Kopf als Gardinenwaschen, Geldverdienen, den Festtagsküchenzettel und solche Sachen. Dabei soll doch der Advent eine Zeit der Besinnung sein. Auf die äußeren Dinge kommt es nicht so sehr an wie auf ein liebevolles Herz. Die Tage jetzt sind ein Weg zum Weihnachtsfest. Aber den rechten Weihnachtsweg geht man nur, wenn man anderen Liebe erweist."

Die Großmutter las weiter in ihrer Zeitung, und Stöff hätte sich wieder mit seinem Wunschzettel beschäftigen können. Er hatte noch aufschreiben wollen: Ein Paar Schlittschuhe. Aber das war ihm plötzlich nicht mehr möglich. Es war ihm klargeworden, daß er sich nicht auf dem rechten Weihnachtsweg befand. Das Wichtigste für ihn war in den letzten Wochen die Frage gewesen, was er wohl zu Weihnachten bekommen würde.

Natürlich würde er der Großmutter und den Eltern auch etwas zum Fest schenken. Aber die Großmutter hatte wohl gemeint, daß man andere Menschen auch in der Vorweihnachtszeit Liebe und Freundlichkeit spüren lassen sollte, mehr noch als sonst. Doch was konnte ein Junge wie Stöff anderen schon groß zu Liebe tun? Erst wußte er nichts, aber dann kamen ihm ein paar Einfälle.

In der nächsten Zeit hatte die Familie öfters Grund, sich über Stöff zu wundern. Er lief für die Großmutter zur Post und stellte dem Vater abends die Hausschuhe bereit, holte das fehlende Salzfaß aus der Küche und die Kohlen aus dem Keller, noch ehe die Mutter deswegen ein Wort verloren hatte. Selbst bei seinen Schwestern zeigte sich Stöff von seiner besten Seite. Marianne war schon eine Weile höchst betrübt, weil ein Bein von ihrem Puppentisch abgegangen war. Das leimte ihr der Bruder nun wieder fest. Die größte Ueberraschung aber erlebte Edith, die ganz unerwartet ihre Schuhe sauber und blankgeputzt vorfand.

„Nein, aber sowas!" rief Edith entzückt. „Wie kommt denn das? Solltest du etwa, Stöff . . .?"

„Ich? Wieso? Na ja — nämlich, ich putzte meine Schuhe — und — und — da hatte ich sowieso noch übrige Creme auf der Bürste", stotterte Stöff verwirrt und schloß die Tür hinter sich. Er hatte jetzt regelmäßig „übrige Creme", die schließlich nicht umkommen durfte.

Die Großmutter sagte einmal bei Tisch: „Das ist aber dies Jahr eine schöne Adventszeit!" Dabei warf sie Stöff einen freundlichen Blick zu. Der guckte schnell woanders hin und tat, als wäre der Ausspruch gar nicht auf ihn gemünzt. Doch im stillen war er mit sich selber recht zufrieden.

(Schluß folgt)

*

Fleißige Hände helfen bei den Vorbereitungen zu Weihnachten. Was kannst du tun? Einen Weihnachtswunsch oder -gruß sauber auf farbigem Papier schreiben, Bildchen dabeizeichnen oder auch Sternchen aufkleben?

*

Von Jesus erzaehlen

Lukas, der Arzt, hatte als Reisegefährte des Apostels Paulus auf den weiten Missionsreisen auch das Tagebuch zu führen. Als er jeden Abend seine kurzen Notizen über die wichtigsten Ereignisse des Tages machte, bekam er Lust, die Sache einmal richtig von vorn anzufangen; denn wie kann man vom Apostel Paulus und den Jüngern des Herrn erzählen, ohne vorher die Geschichte vom Heiland selber zu erzählen? Aber das war gar nicht so einfach. Lukas hatte den Herrn ja selber nicht gesehen. Da mußte er sich die dicken Bücher kommen lassen, in denen die Predigten Jesu aufgeschrieben waren und alles, was er erlebt hatte. Viele solcher Bücher gab es. Besonders gerne las Lukas in dem Buch des Markus, auf dessen erster Seite mit großen Buchstaben gemalt war: Die frohe Botschaft von Jesus Christus. Darauf hat Lukas sich an die Arbeit gemacht und von Jesus berichtet, was er nur wußte, besonders die schönen Erzählungen vom verlorenen Sohn, vom Pharisäer und Zöllner und viele andere. Sehr gewissenhaft hat Lukas seine Arbeit gemacht. Denn wenn man vom Heiland erzählt, darf man nicht einfach drauflos schwätzen. Endlich war das Buch fertig. Er band es schön ein und schenkte es seinem jungen Freund Theophilus. Die Christenheit hat das Buch sorgfältig aufbewahrt, so daß wir heute sagen dürfen: „Das Lukasevangelium gehört uns."

*

**Ich bin ein kleiner Knabe
und bete, Gott, zu Dir,
weil ich so lieb Dich habe:
o Heiland, bleib bei mir,
und laß mich größer werden,
mach stark mich, gut und rein,
daß ich auf dieser Erden
Dein Eigen möge sein.**

*

Grosse Furcht und grosse Freude

So armselig der Eintritt Jesu in diese Welt war, so kümmerlich geht es nun weiter. Hirten draußen auf dem Felde sind die ersten, die von seiner Geburt hören. Nicht die Großen in Israel, auch nicht die Priester, die Schriftgelehrten und Pharisäer in Jerusalem erfahren das Wunder, das in dieser Nacht geschah, da Gott seinen Sohn als Mensch auf die Erde sandte. Die Herrlichkeit Gottes erschien den armen Hirten von Bethlehem. Es geht ihnen wie den Propheten des Alten Testamentes, wie Mose und Jesaja, als sie den Glanz und die Herrlichkeit des Herrn schauen durften: sie fürchten sich sehr. Sie sind zu erschrocken und fürchten wirklich, daß sie nun sterben müssen. Doch da erklingt das wunderbare Wort, das so oft in der Heiligen Schrift steht und das die Hirten nun tröstet, wie einen seine Mutter tröstet: „Fürchtet euch nicht!" In die große Furcht hinein verkündet der Engel die große Freude. Das ist eine Freude, die weit über das Begreifen der Hirten hinausgeht, die „allem Volk" gilt: Der Heiland ist geboren, Christus, der Herr über alle Welt! Gott hat es ganz anders gemacht, als auch die frömmsten Menschen es erwarteten. Er hat den Heiland nicht als gewaltigen Helden erscheinen lassen. Der König kommt als Kind, schwach und klein, arm und gering. Hirten dürfen ihn sehen, ja, anfassen! Da schwindet alle Furcht, da erfüllt Freude die Herzen. Und die Engel singen als erstes Weihnachtslied das Lob Gottes.

**Ueber der Welt voller Schmerzen
leuchtet ein strahlender Stern,
kündet den trauernden Herzen
Friede und Freude im Herrn.
Kündet nach all dem Leide
Tröstung fern und nah,
spricht von der großen Freude:
Christus, der Retter ist da!**

Nehmen und geben

Gedenket an das Wort des Herrn Jesus, daß er gesagt hat: „Geben ist seliger denn Nehmen.“ (Apg. 20, 35)

Geben ist seliger denn Nehmen — ein weit bekanntes, oft gebrauchtes und wenig beherzigtes Wort. Es steht in der Bibel als ein Wort, das Jesus gesprochen hat. Nun ist es so, mit allen Worten dieser Art, daß sie erst Sinn und Gewicht gewinnen, wenn sie dem Menschen in sein Herz und sein Leben geschrieben stehen. Das Wort ist kein Gebot und stellt keine Forderung. Jesus hat bezeichnender Weise sehr wenige Verbote und auch sehr wenige Gebote erlassen. Aber mit jedem Wort hat er eine Einladung ausgeschickt an seine Menschen. Er kannte wie kein anderer die wahren, bereichernden Worte im Leben, und dazu gehörte ihm das Geben. Sein Reden und Geben ist ohne Maß und Ende. In den jungen Christengemeinden lebte weit verbreitet dieses Heilandswort. Als Paulus Abschied nahm von seinen Gemeinden in Kleinasien erinnerte er sie an diesen Ausspruch des Herrn Jesus. Unter den Jesusworten in den Evangelien finden wir es nicht. Es war mit dem persönlichen Zeugnis der Apostel, der Augen- und Ohrenzeugen seines Lebens, in die Gemeinden getragen worden zu einer Zeit, als die frohe Botschaft noch ohne Blatt und Buch von Mund zu Mund hinausging in die Welt.

In seiner bedeutungsvollen, kurzen Fassung und in seinem Geist ist es unverkennbar ein echtes Wort aus Jesu Munde. Es soll uns als ein Mahner und Wegweiser dienen und begleiten in der weihnachtlichen Zeit, wo unsere Gedanken sich so stark mit dem Geben und Nehmen beschäftigen. Wir möchten dann vielleicht die Wahrheit des Jesuswortes an uns selbst ausprobieren.

Was macht uns glücklicher am Weihnachtsfest, das Nehmen oder das Geben? Es ist hier nicht die Rede vom Abmessen und Abwägen zwischen den Gaben, die wir erhalten, und denen, die wir bringen.

Um die Geschenke geht es überhaupt nicht, sondern um das Maß von Frohgefühl, mit dem das Herz erfüllt ist bei beidem, beim dankbaren Beschenktwerden und dem eigenen glücklichen Schenken. Jesus will immer unserem Leben mehr Inhalt geben, es wertvoller und bedeutsamer machen. Da gilt sein Wort weit über diese Zeit im Jahr hinaus für unser ganzes Leben, es gilt zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen. Wenn aber diese Gedanken zu dieser Zeit uns besonders bewegen, dann kann uns dieses Weihnachtsfest sehr wohl zu voller, beseligender Einsicht führen, daß Jesus recht hat mit seinem Wort, daß Geben glücklicher macht als Nehmen.

Einmal sagte der Heiland: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kindlein, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ Ich möchte hinzufügen, auch nicht in die vollste Weihnachtsfreude. Den Kinderjubel vor ihren Geschenken erleben wir immer mit frohen Augen und Herzen. Sie sind selige Nehmer ohne Scheu und Schranken. Aber haben wir es einmal erlebt, wenn solch ein holdes Wesen, ein lachender Junge oder ein strahlendes Mädchen, selber ein heimliches Geschenk für die Mutter hatte und beinahe bersten mochte vor jauchzender Freude, wenn es damit auf sie zustürmte? Diesem Geschenk gebührt die Krone vor allen, auch den kostbarsten Gaben auf dem Weihnachtstisch. In herziger Unschuld sehen und erleben wir es hier: „Geben ist seliger denn Nehmen.“ Hier ist das Freudebringen mächtiger als das Freudehaben.

Zu Freudebringern beruft uns Jesus mit diesem Wort. Dazu gehört nur ein denkendes und fühlendes Herz. Wir bedenken Familie und Freunde und gehen an den Armen nicht vorüber. Ich möchte uns aber erinnern an die

stillen Einsamen am Weihnachtsfest. Da ist ein gutes altes Ehepaar, ein liebes altes Mütterchen, ein wie vom Leben vergessener alter Mann. An sie wollen wir denken, uns aufmachen und ihnen Freude bringen.

Mutter mag zu ihnen gehen und die Kinder mitnehmen und in dem stillen Stübchen sie mit lieben Weihnachtsliedern grüßen. Wir mögen uns zu einem unerwarteten nachbarlichen Besuch aufmachen dnd Zeit mitbringen für ein Plauderweilchen.

Wollen wir nicht mit leeren Händen kommen, dann genügen bescheidene Gaben, etwas von Mutters Gebäck zum Fest. Da gehen wir gesegnete Herzenswege und tragen Licht und Wärme in jeden dunklen Raum. Wir selber kehren reich beschenkt nach Haus. Unser Freudebringen füllt uns mit dem köstlichen Erleben, daß wahrhaftig Geben seliger ist und glücklicher macht als Nehmen.

Pred. F. O. Ewers

Fröhliche Weihnachten
und ein
gesegnetes neues Jahr
wünscht Ihnen
GEORGE FROESE
Versicherungsagent
Winnipeg, Manitoba
Officetelefon: 775-7177

Frohe Weihnacht
und Segen im
Neuen Jahr 1966
wünschen wir
unsern werten Kunden
Brown's Drug Store
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-
Lieferungen werden
prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba
Tel 533-5775 u. 533-2619

Gesegnete Weihnachten
und ein
glückliches neues Jahr
wünscht Ihnen
WALTER J. KEHLER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
274 Garry St., Winnipeg, Man.

FROHE WEIHNACHTEN
und ein
GESEGNETES NEUES JAHR
wünscht Ihnen
LOEWENS BESTATTUNGSHEIM
194 Henderson Highway
Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695

Boissevain, Man.

Ps. 34, 9: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.“ Auch wir haben das erfahren. Als es im Herbst einen Tag nach dem andern und eine Woche nach der andern immer regnete und unsre Ernte auf dem Felde lag, da kam uns die Frage: „Werden wir die noch einbringen können? Siehe da, im Oktober wurde es schön, und wir durften alles einbringen. Der Herr war freundlich zu uns; wir sind ihm von Herzen dankbar dafür!

Gott segnete uns nicht nur im Irdischen, sondern auch im Geistlichen. Am 19. September durften wir zehn Personen taufen und in die Gemeinde aufnehmen. (Das Bild der Täuflinge erschien schon früher in der M. R. — Danke!)

Am 5. Dezember durften wir weitere zehn Personen auf Grund ihrer Zeugnisse aufnehmen. Möge unsre Gemeinde diesen neuen Gliedern und sie uns zum Wachstum und zum Segen dienen! Und wolle Gott durch uns alle verherrlicht werden und könnten, wir alle hinanreifen zu seinem Ebenbild!

Wir sind hier jetzt im Begriff, ein neues MBG-Bethaus zu bauen, denn das alte ist zu klein. Wir wählen ein Baukomitee, und am 15. November hatten wir eine Gemeindestunde wegen dem Neubau. Zwei Brüder erzählten, wie es damals war, als dieses gegenwärtige Bethaus gebaut wurde, wie unsre Väter und Geschwister willig waren, Opfer zu bringen, um zu bauen, und daß sie es mit Freuden taten. Dann sprach Br. A. J. Fröse über 1. Chron. 29. Er zeigte besonders auf das freiwillige und fröhliche Geben hin, und daß alles, was wir sind und haben, von unserm Herrn kommt. Dann durfte jeder auf einem Zettel angeben, wieviel er freiwillig zum Bau geben wolle. Es war beschlossen, daß wir $12,000 sammeln wollten, ehe wir mit dem Bau beginnen. Das Ergebnis waren über $14,000, die man bis zum 1. Mai 1966 einzahlen will. Also soll im Frühling 1966 mit dem Bauen begonnen werden.

Das Bethaus soll 40' mal 72' groß sein mit etwa 300 Sitzplätzen, und der Kostenvoranschlag beträgt etwa $48,000.

Unser Gebet ist, daß auch dieses Haus wirklich Gottes Haus sein möchte, in dem seine Ehre wohnt.

Bald ist das Christfest da, und ich wünsche dem Schriftleiter und allen Mitarbeitern an diesem Blatt fröhliche Weihnachten!

Peter Unrau, Korr.

Aus Rußlandbriefen

Wollen Sie diesen Brief von meiner Schwester in Rußland bitte in der M. R. veröffentlichen? Die Geschwister wohnen auf einer neuen Ansiedlung in der Kirgisensteppe, 100 bis 200 Meilen östlich von Orenburg, wenn ich richtig bin.

Herzlich grüßt

A. J. Loewen,
46916 Acorn Avenue,
Chilliwack, B.C.

P.S. Im Frasertal blühen noch immer die Blumen, wenn auch nicht mehr so schön wie im Sommer. Am 7. Dezember hatten wir Gewitter und Wetterleuchten. Gefroren hat es etliche Male ganz leicht.

In den Gemeinden sind überall die Jahresberatungen. Möge alles im Geiste Jesu Christi geschehen und zur Förderung seines Reiches dienen!

Der Brief:

1. November 1965

Guten Tag, Ihr lieben Geschwister in der Ferne! Schon im März erhielten wir Euren Brief, für den wir von Herzen danken! Wir wünschen Euch beiden Gesundheit und Gottes reichen Segen in allem Tun und Lassen, ja die besten Glückwünsche zu Eurem 69. Geburtstag. „Wenn es hoch kommt, sind's 70 oder 80 Jahre und wenn es köstlich gewesen ist, dann ist es Mühe und Arbeit gewesen.“ Demnach ist unser Leben köstlich gewesen, denn an Mühe und Arbeit hat es uns nicht gefehlt; wie hoch es kommen wird, das überlassen wir unserem himmlischen Vater. Mein lieber Mann zählt 61 Jahre und ich 52. Gesund ist, Gott sei Dank, unsre ganze Familie.

Wir haben uns diesen Sommer mehr erlaubt als bisher: Wir fuhren Ende Mai zu Besuch nach unserer alten Heimat, die Orenburger Ansiedlung. In Nr. 2 leben unsre Geschwister noch. In Nr. 1 sind Schwester Tien und unser Sohn Peter mit seiner Familie. Das war ein frohes Wiedersehen!

Anfang August fuhren wir nach Mittelasien (Turkestan). Dort steht unser Sohn Isaak im Militärdienst, den haben wir besucht. Dann fuhren wir noch ungefähr 800 Kilometer mit dem Autobus. Nicht weit von den Schneebergen (Taschkent und Frunse — Eins.) wohnt meines Mannes Schwester. Auch dort gab es ein frohes Wiedersehen. Die Natur ist dort viel schöner als bei uns in der weiten Steppe. Manchmal haben wir abends oder morgens, wenn die Sonne von der Seite an die Schneeberge schien, mit bewegtem Herzen ausgerufen: wie groß bist du!

Ja, wir denken sogar an das Uebersiedeln. Jetzt, wo der Winter vor der Tür ist, werden wir wohl sitzen bleiben, da wir hier schon bereit sind für den Winter mit Frost und allen Schneestürmen. Jedoch, wenn wir leben und gesund bleiben, dann wollen wir zum Frühling überziehen, wenn die Landarbeit beginnt. Doch der Mensch denkt und Gott lenkt. Dort wohnen viel Deutsche und es sammeln sich immer mehr um Gottes Wort. Wir müssen uns noch immer damit begnügen, wenn wir abends von Finnland oder Norwegen eine russische Andacht über Radio anhören. Von Deutschland oder der Schweiz können wir schlechter hören.

Die Ernte war in diesem Jahr schwach, besonders Kartoffeln gab es sehr wenig. Das passiert hier bei uns nur selten, daß es wenig Kartoffeln gibt. Aber wir hoffen, zum Essen genug zu haben, auch mit Brot bis zur nächsten Ernte auszureichen.

Bis zum halben November erwarten wir unsern Sohn Kornelius; der hat seinen Militärdienst beendigt. Vielleicht kommt auch noch von den anderen Söhnen einer zu Besuch; dann gibt es wieder ein frohes Wiedersehen.

Gerne würden wir mal mündlich mit Euch sprechen! Ueber Langeweile habe ich übrigens ncht zu klagen bei meiner Arbeit im Haushalt und der wichtigsten Aufgabe, der Erziehung der Kinder. Jedoch Gott hat ja verheißen, bei uns zu sein bis ans Ende unserer Tage. Das ist unser Trost in schweren Lagen. Ich schreibe auch viel Briefe an die Kinder und auch an die Geschwister, so daß bis zu vier Briefe in der Woche abgehen; folglich erhalten wir auch Briefe.

Unsere Schwägerin Maria Löwen hat in ihrem Alter noch geheiratet. Sie war of sehr einsam, worin wir nicht mitfühlen können.

Bleibt schön gesund bis ans Ende Eurer Tage! Grüßend und küssend verbleiben wir Eure Geschwister

Helena und Kornelius Braun und Kinder.

Verwandte und Freunde gesucht

Gesucht wird Gerhard Janzen von seiner Stiefmutter Anna Janzen geb. Bestvater, Sibirien, UdSSR. Ihre Adresse ist:

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Омская обл., Исиль-Кульский р-н., Солнцевское п/о., пол. Янцен Анна.

Eingesandt von Mrs. Henry B. Retzlaff, Box 688, Rosemary, Alberta, Canada.

Frauendienst

Heilge Weihnacht

Heilge Weihnacht, wieder steigst du nieder
in das Erdenland voll Sünd und Schuld,
füllst mit heilgem Schauer unsre Herzen,
tust uns wieder Gottes Liebe kund.

Hohe Weihnacht, o wer kann sie messen,
deine Hoheit, deinen ewgen Sinn,
Gottes Sohn, Gott selbst, der Allgewaltge
ward ein schwaches Kind, gab selbst sich hin.

Selge Weihnacht, füllest unsre Herzen
mit dem hellen, lichten Freudenschein.
Weihnachtsfriede, selge Weihnachtsfreude
bringst du in die arme Welt hinein.

Traute Weihnacht, traut und lieblich klingen
deine Lieder, glänzt dein Kerzenschein,
und Erinnrungen aus Kindheitstagen
ziehen leise in die Seele ein.

Fest der Freude, Fest der ewgen Liebe,
fröhlich grüßt dich alles nah und fern.
Held der Weihnacht, Kindlein in der Krippe,
sei gegrüßt uns, holder Weihnachtsstern!

H. Goerz

Kommt, laßt uns danken

**Kommt, laßt uns danken, loben
in dieser Heil'gen Nacht!
Gott kam vom Himmel droben,
hat uns sein Licht gebracht.**

**Uns ist ein Kind geboren,
uns allen, dir und mir,
und wer den Weg verloren,
der komme und schaue hier.**

**Ein Sohn ist uns gegeben,
ein Stern, ein heller Schein,
der Trost für unser Leben;
wir sind nicht mehr allein.**

**Wir dürfen glauben, hoffen,
wär's auch mit uns gar aus;
die Türe ist weit offen
zum ew'gen Vaterhaus.**

Margarete Rode

Bei Gott ist kein Ding unmöglich

Luk. 1, 37

Weihnachten ist das Fest, an dem Unmögliches möglich wird. Wie oft hat da die Liebe Wege gefunden, um auszuführen, was sonst unmöglich schien. Wie manches verlorene Kind, das kein Heim und keine Zukunft mehr hatte, fand zu Weihnachten nach Hause; das Unmögliche wurde möglich. Auch an diesem Fest kann das geschehen, auch von euch kann es erlebt werden. Woher kommen die Kräfte, die das bewirken? Gott selbst hat den Anfang gemacht und zu Weihnachten Unmögliches möglich gemacht. Es gab vor dem Kommen des Sohnes Gottes in der Welt Grenzen und Schranken, die zu überschreiten den Menschen nicht möglich war. „Es war uns Gottes Licht und Gnad und Leben hart verriegelt." Da war kein Weg vom Menschen zu Gott. Diese Unmöglichkeiten sind in der Heiligen Nacht durch Gott aufgehoben. Nun bekommt jeder, der durch Christus zu Gott kommt, ganz neue Möglichkeiten seines Lebens. Christus, die Lebensquelle, gibt Inhalt und Ziel des Lebens und ist die Bürgschaft für die Erfüllung der Gottesverheißung: „Siehe, ich mache alles neu!"

Sein großes Geschenk

„Siehe, ein Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel" (Jes. 7, 14).

Jetzt rüsten wir uns auf Weihnachten. Die Kinder daheim bereiten ihre kleinen Geheimnisse vor. Die Eltern besorgen die gewünschten Geschenke und verstecken sie, um die Kinder freudig zu überraschen. Aber manches ahnen die Kinder. Und die Kleinen, in ihrer zappelnden Neugier, können so schwer warten. Meine gute Mutter ließ dann schon einmal ein Wort fallen oder zeigte uns gar schon ein wenig von irgendeiner Herrlichkeit, um uns zu beglücken. Ob das pädagogisch richtig war, weiß ich nicht. Aber das weiß ich, daß Gott in seiner großen Liebe es mit seinen Kindern ähnlich gemacht hat.

Ehe er uns zu Weihnachten sein großes Geschenk gab, hat er auch schon mancherlei vorausgesagt und von seiner Herrlichkeit gezeigt. Da wird verheißen, daß der Heiland in Bethlehem geboren wird, daß er auf einem Esel reiten werde und viel leiden muß. Jesaja spricht ganz offen davon, daß ein Jungfrauensohn unser Retter sein wird. Sein Name „Immanuel" deutet an, daß Gott mit uns sein will.

Gottes Herz ist für uns weit geöffnet. Er läßt seine Menschenkinder schon Strahlen seines Weihnachtsglanzes sehen, ehe er die Tür zum Weihnachtszimmer ganz auftut. Es kommt nur darauf an, daß wir unsere Herzen ihm und seinem Weihnachtslicht öffnen.

Eine Saat, die reiche Frucht brachte

Fürstin Sophie Lieven

Aus der Erweckungs-Bewegung in Petersburg um die Wende des 19. Jahrhunderts

(20. Fortsetzung)

So kam Agraphena ohne irgendwelche Schwierigkeiten heil und unbehindert in unser Dorf angereist. Ihr Zeugnis über Gottes Hilfe und Fürsorge war wahrhaft stärkend, und das Fest endigte mit Dank und Lobpreis in Gebet und in Gesang. Sie wollte auf dieselbe Weise zurückreisen, aber uns fehlte dieser Wagemut, und wir sorgten für eine Fahrkarte. Nachdem sie alle besucht hatte, reiste sie heim.

Am Zuge stand ein großer Kreis von Glaubensgeschwistern und anderen Freunden um Babuschka Agraphena herum, als sie von uns schied. Ein Eisenbahnbeamter fragie einen früheren Diener meiner Tante, der leider nichts vom Segen der Wortverkündigung bekommen hatte, der auch am Bahnhof war, was dieser Menschenauflauf eigentlich bedeute. „Das ist Babuschka Breschko- Breschkowskaja, die man begleitet." Breschko-Breschkowskaja war nämlich eine alte Freiheitskämpferin, die man am Anfang der Revolution sehr feierte. So, in Ehren begleitet, sahen wir unsere Agraphena zum letzten Mal auf dieser Erde.

Iwan Stepanowitsch Prochanow und die Gemeinde

Solche Brüder und Schwestern waren Gottes Ackerwerk und Gottes Bau, wie der Apostel Paulus es ausdrückt (1. Kor. 3, 9). Von den „Mitarbeitern" aber war in späteren Jahren vielleicht der Name Iwan Stepanowitsch Prochanow am meisten bekannt, weil er mit der Evangeliumsbewegung in Rußland so eng verbunden ist. Er kam zu uns nach Petersburg ungefähr um 1893 oder 1895. Da sah ich ihn zum ersten Mal als Studenten des Technologischen Instituts in unserem Hause. Er war in Amerika gewesen und schien uns ein gelehrter Mann zu sein. Er zeigte sich aber selten bei uns, und seine Tätigkeit ging in einem anderen Stadtteil unter Brüdern, die in kleinen Privatwohnungen zusammenkamen, vor sich. Er stammte aus einer Molokanenfamilie und soll dann Baptist geworden sein.

Das Molokanentum war eine evangelische Bruderschaft, die sich vor langer Zeit von der Orthodoxen Kirche getrennt hatte. Ihre Mitglieder hielten am Buchstaben des Wortes, führten ein vorbildliches Leben, waren aber etwas erstarrt in ihrer dogmatischen Erkenntnis. Sie hielten sich von anderen Gläubigen fern und sahen andere als Ketzer an. Sie konnten sich stundenlang über irgend ein Wort oder einen Begriff bis tief in die Nacht, ja sogar bis Sonnenaufgang untereinander streiten. Wer in seinem geistlichen Leben vorwärtskommen wollte, konnte schwer unter ihnen bleiben, und so geschah es, daß ganze Gruppen ihrer Anhänger Baptisten wurden.

Ein jüngerer evangelischer Bruder wurde in eine Gemeinde geschickt, die sich neben der Molokanengemeinde ihrer Stadt befand. Aus christlicher Brüderlichkeit ging er zu dem Aeltesten der Molokanengemeinde, um sich ihm als neuangekommener Nachbar und Bruder vorzustellen. Die Begegnung war köstlich! Ich kann sie nur kurz wiedergeben.

Mehrere ehrwürdige ältere Männer in langen „Kaftani" (russischen Männerröcken), mit langen Bärten, standen mit ernsten Gesichtern da, um den jungen Bruder zu empfangen. Keiner grüßte ihn, bevor nicht der Aelteste der Gemeinde, der schon ein sehr alter Mann war, hereintrat und sich verneigte. Dann grüßten auch die anderen, doch ohne ihm die Hand zu reichen. Als alle sich hinsetzten, wurde auch ihm ein Platz gewiesen, und nun fing das „geistliche Verhör" an. Wie gut, daß dieser Bruder eine heilige Frische hatte und ohne Verlegenheit oder Hemmungen auf die Fragen gern Antwort gab. Die ernsten Männer hatten scheinbar nichts an ihm auszusetzen, aber zum Schluß sagte ihm der Aelteste: „Du scheinst kein schlechter junger Mann zu sein und hast gute Bibelkenntnis, aber dennoch bist du ein Wolf im Schafsfell!" Damit endigte die Bekanntschaft, und wahrscheinlich entließen sie ihn ohne Händedruck! Unser lieber M., den ich gut kannte, erzählte dieses mit einem gutmütigen Lächeln. Er hatte seine Pflicht erfüllt und eine neue, eigentlich sehr traurige Erfahrung gemacht.

Noch ein Wort über die Molokanen. In ihren Versammlungen singen sie nur Psalmen oder ganze Seiten aus den Episteln in einer Art Rezitativ. Die Melodien sind monoton und eher melancholisch, aber wenn die ganze Gemeinde, sich im Rhythmus schaukelnd, die schönen Schriftworte singt, manchmal a capella und dann sich wieder in mehrere Stimmen teilend, soll es großen Eindruck machen. Leider habe ich sie nicht singen hören. Ihre Bibelkenntnis war groß und ihre moralische Grundlage gut. Molokanen wurden in Rußland als zuverlässige, ordnungsliebende und tüchtige Menschen angesehen.

Bruder Prochanow war ein tatkräftiger Mann und verstand es, Wege zu bahnen. Er brachte es fertig, noch vor dem Erlaß der Gewissensfreiheit neue Liederbücher zu drucken und auch ein feines christliches Blatt, „Christianin" (der Christ) genannt, herauszugeben. Er dichtete selbst mit großer Leichtigkeit und übersetzte Lieder aus anderen Sprachen, weniger schön als geschwind. Einige seiner Lieder sind dennoch wirklich schön.

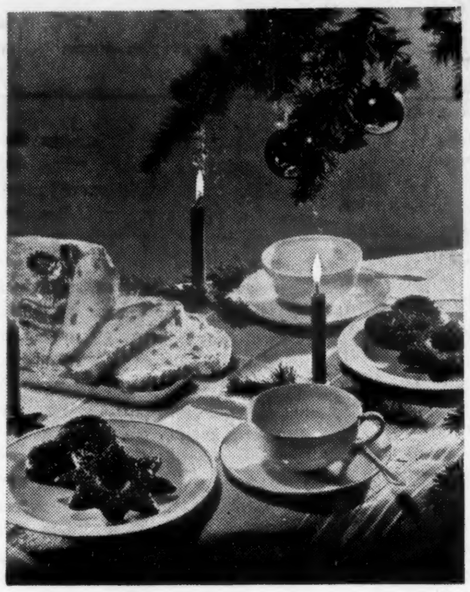
(Fortsetzung folgt)

Die Christrosen blühen!

**„Nun bist du, Kind vom Himmel, da!
Wir singen dir Halleluja,
wir preisen dich mit Herz und Mund
du, aller Freude wahrer Grund."**

Weihnachten

Von Joseph von Eichendorff



**Markt und Straßen sind verlassen,
still erleuchtet jedes Haus;
sinnend geh ich durch die Gassen,
alles sieht so festlich aus.**

**An den Fenstern haben Frauen
buntes Spielzeug fromm geschmückt;
tausend Kindlein stehn und schauen,
sind so wundervoll beglückt.**

**Und ich wandre aus den Mauern
bis hinaus ins freie Feld;
hehres Glänzen, heilges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!**

**Sterne hoch die Kreise schlingen;
aus des Schnees Einsamkeit
steigts wie wundervolles Singen —
O du gnadenreiche Zeit!**

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6633
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Sanfter Südwind

von Ruth L. Hill

(21. Fortsetzung)

Er betrachtete sie eine Zeitlang. „Wir wollen Gott bitten, uns die richtigen Worte einzugeben", schlug er vor. Dann sprach er in einer Art, als sei Gott bei ihnen in der Küche: „Herr, unsere Herzen sind bei dieser armen Familie. Wir wissen, daß diese Menschen dir teuer sind. Zeige uns, was wir tun und sagen sollen und wie wir diese neuen Sorgen mit ihnen teilen können. Behüte die Frau und führe sie sicher heim, und sei auch mit JoAnne und Hank. Alles empfehlen wir deiner Fürsorge. Amen."

Während er sprach, blickte Nancy durch die Finger auf ihn. Worin lag der Unterschied zwischen seiner Art und der, wie Mr. Cash eine solche Sache angefaßt hätte? Lag es daran, daß Mr. Warder so selbstverständlich bereit war, die Sorgen dieser Familie zu teilen und sie mit ihr zu tragen? Sie konnte sich deutlich ausmalen, wie Cash sich die Dinge vom Leibe halten würde; aufgebracht und hilflos und viel zu beschäftigt, um helfend einzugreifen.

Als sie in das Schlafzimmer des Kranken traten, mußte sie sich eingestehen, wie wohltuend es war, eine so starke Persönlichkeit wie Pfarrer Warder neben sich zu wissen.

Dr. Donaldson saß in seinem Rollstuhl und starrte auf das dunkle Viereck des Vorderfensters.

„Miß Lansing", begann Jack, „bringt Nachricht von Ihrer Frau. Es tut mir leid, daß es keine erfreulichen Nachrichten sind. Doch sie wird Ihnen selbst alles erzählen." Er nickte Nancy zu. Sie brachte ihren Bericht so einfach wie möglich und ließ die peinlichen Einzelheiten aus. „Ich habe überall nach ihr gesucht. Wie sie in diesen wenigen Minuten verschwinden konnte, ist mir unbegreiflich."

Dr. Donaldson wandte stöhnend das Gesicht ab. Jack Warder und Nancy sahen einander teilnehmend an. Es war schlimm, so gar nichts für ihn tun zu können. Nancy wartete darauf, daß er etwas sagen würde.

In diesem Augenblick läutete das Telefon.

*

Mehrmals während seiner schnellen Fahrt durch Georgia, Südkarolina und Nordkarolina wurde Hank von dem Gedanken an ein junges Mädchen geplagt, das er verschmutzt und durchnäßt einfach hatte stehen lassen. Doch je weiter er kam, desto sinnloser schien es ihm umzukehren. Immer wieder und wieder versuchte er sich einzureden, daß sie inzwischen längst einen Ort erreicht haben müsse, von dem aus sie mit dem Bus oder der Bahn heimfahren konnte. Daß sie 20 Dollar bei sich hatte, wußte er, denn sie hatten auf der Fahrt darüber gesprochen.

Er haderte mit der ganzen Welt und besonders mit sich selbst. Was für ein unbefriedigendes Leben hatte er bisher geführt! Die High School verließ er kurz vor dem Abschluß, weil er sich von dem Trainer der Leichtathletikmannschaft ungerecht behandelt gefühlt hatte. Zum College zu gehen oder sonst eine Schule zu besuchen, fiel ihm nicht ein. Wenn er auch Bücher liebte und immer ein recht guter Schüler gewesen war, so hatte er doch die Schuldisziplin stets gehaßt. Wie wäre es wohl, überlegte er, wenn er Arbeit suchte? Was konnte er denn überhaupt? Er war klug genug, um zu wissen, daß er für keinen Beruf hinreichend ausgebildet war, der seinem Wissen entsprochen hätte . . . Aber warum sollte er sich darüber den Kopf zerbrechen? Wenn er vorsichtig war, konnte er mit seinem Geld sein ganzes Leben lang auskommen, ohne arbeiten zu müssen. Bisher war er zwar nicht gerade sorgsam damit umgegangen, aber das war ja zu ändern.

Er war nach Florida in dem Gedanken gefahren, noch einmal zu versuchen, zusammen mit seiner Mutter zu leben. In gewisser Hinsicht war er stolz auf sie; nur der Umstand, daß sie öfter betrunken nach Hause gebracht werden mußte, stieß ihn ab. Doch um sein Gewissen zu beruhigen, hatte er es noch einmal mit ihr versucht.

Zufällig hatte er in New York gehört, daß Nancy Lansing jetzt in Florida lebte. Das hatte den letzten Anstoß zu seiner Reise gegeben. Aber sie war ihm durchaus nicht bereitwillig in die Arme gesunken. Der einzige Mensch, der sich um ihn gekümmert hatte, war dieses Kind JoAnne gewesen. Der Gedanke an sie ließ ihn wieder zornig werden. Nun, er war sie los.

Die zweite Nacht verbrachte er in einem Motel und wollte gerade zu Bett gehen, als an seine Tür geklopft wurde und ein Polizeibeamter eintrat.

Die Fragen des Polizisten ärgerten ihn. „Es ist JoAnnes eigene Schuld", war seine stereotype Antwort. Doch die letzte Bemerkung des Beamten, er werde in Pine City anrufen und Hank könne wegen Entführung einer Minderjährigen belangt werden, beunruhigte ihn. Daß JoAnne noch vermißt wurde, störte ihn nicht allzu sehr. Sie konnte sich in den flatterhaften Kopf gesetzt haben, erst noch eine Freundin besuchen zu wollen. Er wußte, daß ihre Schulfreundinnen über den ganzen Süden verstreut wohnten. Uebrigens war alles ihr eigenes Verschulden, und es war einfach ungehörig, die Behörden in seine Privatangelegenheiten einzuschalten. In Zukunft würde er jedenfalls vorsichtiger sein.

*

Nancy und Dr. Donaldson lauschten gespannt, als Jack den Hörer aufnahm. Die Polizei rief an und berichtete über ihr Gespräch mit Hank. Das machte die Sache noch schlimmer. Man war über Hanks unverantwortliches Handeln empört, doch damit war JoAnne noch nicht wiedergefunden.

Wenn jemand wußte, was zu geschehen hatte, so meinten Dr. Donaldson und Nancy, dann war es Mr. Warder. Seit er wußte, daß JoAnne in Georgia Bekannte hatte, hielt er ständige Verbindung zur Polizei in Florida und in Georgia. Die Verkehrsstreifen dort waren angewiesen, nach dem Mädchen zu fahnden. Hank sollte zu weiteren Vernehmungen festgehalten werden.

Es war längst nach Mitternacht, als Pfarrer Warder vorschlug, daß Nancy mit Evelyns Wagen heimfahren solle.

„Ich bleibe bei Dr. Donaldson", entschied er. „Emma habe ich bereits angerufen und ihr gesagt, daß es spät werden würde. Daheim ist also alles in Ordnung. Und morgen werde ich mit Ihnen nicht zu schwer arbeiten, wo Sie die halbe Nacht aufbleiben mußten." Er lächelte Nancy zu, während sie zur Haustür gingen.

Sie hatten sie noch nicht erreicht, als es läutette.

„Wenigstens einer von ihnen ist wieder da", meinte Nancy.

Mr. Warder öffnete. Ein Taxifahrer stand draußen.

„Ich hab' 'ne Frau im Wagen. Ihrer Führerschein lautet auf Evelyn Constant, und auf einem Stück Papier stand diese Anschrift hier. Ist das richtig?""

Jack nickte.

„Ich bring' sie 'rein."

„Gut, ich helfe Ihnen", antwortete Jack Warder. „Bereiten Sie das Bett im Gästezimmer vor, Nancy."

Wenig später kamen die Männer zurück und trugen die Betrunkene wie einen Zementsack zwischen sich. Ihr Kopf hing zur Seite, sie atmete keuchend und mit offenem Mund. Ihr Kleid war zerrissen und schmutzig.

Nie zuvor hatte Nancy etwas so Abstoßendes gesehen. Das soll die gepflegte Mrs. Donaldson sein? Im Augenblick sah sie wahrhaftig nicht wie eine Dame aus, die sich überall zu helfen wußte.

Nancy wandte sich angewidert ab und sah Dr. Donaldson, der den Gang entlanghumpelte. Sein sonst so beherrschtes Gesicht war verzerrt, dann erstarrte es zu grauer Leblosigkeit. Seine Gestalt sank in sich zusammen, und er wäre umgefallen, wenn Nancy ihn nicht aufgefangen hätte.

Sie hielt ihn in den Armen, bis Jack und der Taxifahrer nach unten kamen.

„Ich . . . Ich glaube, er ist tot", flüsterte sie.

„Nein, tot ist er nicht, aber er braucht schnellstens ärztliche Hilfe. Das sieht ganz nach einem Schlaganfall aus", sagte Jack Warder. Gemeinsam brachten sie den Mann wieder ins Bett, dann rief er selbst das Krankenhaus an.

„Sie haben kein Bett frei", berichtete er. „Wir müssen seinen Hausarzt anrufen."

Nachdem das geschehen war, meinte Nancy: „Ich habe noch nie von einer Familie gehört, der soviel Unglück auf einmal zugestoßen ist."

Jack Warder stimmte ihr zu. „Es ist hart, ja. Doch jetzt ist es unsere Sache, nach JaAnne zu suchen. Hat sie Verwandte in der Nähe?" "

„Ich wüßte nicht", sagte Nancy. „Mr. Donaldson lebte sehr zurückgezogen. Ob er engere Freunde hat, weiß ich nicht. Es kamen nur wenige Menschen ins Haus. Das war JoAnnes größter Kummer. Ich glaubte, sie ist ein Nachkömmling, und ihre Eltern waren zu alt, um sie zu verstehen. Es tut mir wirklich leid um das Mädchen. Immer wollte sie soviel wie möglich aus ihrem Leben machen, und immer ging es daneben."

„Da ist sie nicht die einzige", erinnerte Jack. „Millionen geht es nicht anders."

„Ja, wahrscheinlich", gab Nancy zu. „Ich habe nie recht darüber nachgedacht . . . Wirkliches Leid hab' ich auch noch nie erlebt. Jetzt sehe ich, wie dankbar ich sein müßte. Seit ich hier arbeite, kommt es mir oft vor, als stürze alle Not der Welt über mich herein. Ich begreife nicht, wie man mit all den Dingen fertig wird. Wie stellen Sie es nur an, Ihre Gedanken von den täglichen Nöten zu befreien, wenn Sie abends nach Hause kommen? Wie halten Sie das aus?"

Jack lächelte wieder. „Ich selbst kann da gar nichts tun. Ich kann nur alles auf den abwälzen, der allein helfen kann . . . Hören Sie? Der Arzt kommt."

Während Jack ihn hineinführte, sah Nancy nach der anderen Patientin, die laut schnarchend schlief. Hin und wieder stöhnte sie und murmelte etwas Unverständliches vor sich hin, wälzte sich auf die Seite und schlief weiter. Es war ein beschämender Anblick.

Endlich kamen Jack und der Arzt heraus. „Wenn er eine Pflegerin hat", sagte der Arzt, „ist es gleichgültig, ob er hier oder im Krankenhaus liegt. Er braucht nur jemand, der nach ihm sieht und mich anruft, falls sich sein Zustand verschlechtert. Wahrscheinlich kommt er durch, doch wird es seine Zeit brauchen. Er ist kein junger Mann mehr. Wenn seine Tochter wiederkäme — das könnte Wunder wirken."

Aus Rücksichtnahme auf Donaldson erwähnte Jack nichts vom Zustand der Frau des Hauses. Sie würde sich auch ohne ärztliche Hilfe erholen.

*

Inzwischen erlebte JoAnne einiges, von dem sie bisher geglaubt hatte, es käme nur in Filmen vor.

Sie hatte endlich ihre Tränen getrocknet und war ein paar Meilen gegangen, bevor der Verkehr dichter wurde. Ihr jugendlicher Uebermut gewann wieder die Oberhand, während sie ihre augenblickliche Lage überdachte. Auf Hank war sie noch so böse, daß sie bei dem Gedanken erleichtert aufatmete, noch einmal an der Heirat vorbeigekommen zu sein.

Wohl bedrückte sie die Tatsache, so allein durch den beginnenden Tag zu laufen, doch tröstete sie sich damit, schon bald eine bewohnte Gegend zu erreichen, von wo aus sie mit dem Bus heimfahren konnte. Den Empfang, den ihr Vater ihr bereiten mochte, malte sie sich nicht gerade rosig aus, doch damit würde sie schon fertig werden. Nur gut, daß sie ein wenig Geld bei sich hatte.

Als der Tag heißer wurde, trockneten schnell ihre Kleider, und ihr Haar sah gar nicht mehr so übel aus. Ihr Handkoffer war noch etwas feucht, aber da er aus wasserdichtem Kunststoff bestand, hoffte sie, daß ihre guten Kleider, nicht zu sehr gelitten hätten.

(Fortsetzung folgt)

W i r w ü n s c h e n a u f d i e s e m W e g e
allen unseren lieben Lesern und Leserinnen, allen Mitarbeitern, Angestellten und Geschäftsfreunden

gesegnete Weihnachten und viel Glueck, Segen und Erfolg im Neuen Jahr

gleichzeitig mit dem Ausdruck unseres Dankes für allen guten Willen und unsere erfolgreiche Zusammenarbeit

Möge gegenseitiges Verstehen und innere Verbundenheit unser aller Arbeit auch im Neuen Jahre kennzeichnen und fördern, und möge sie vom Segen des Himmels begleitet sein!

Die Schriftleitung
The Christian Press
Die Publikationsbehoerde

Pred. David K. Janzen†

Clearbrook, B.C.

„Endlich kommt er leise, nimmt uns bei der Hand, führt uns von der Reise heim ins Vaterland." So machte der Herr es mit unserm lieben Br. David K. Janzen, nahm ihn heim ins Vaterhaus. Die Begräbnisfeier war im Bethause der MBG zu Clearbrook am 29. November mit großer Teilnahme auch aus Chilliwack und anderen Gemeinden. Sechs Prediger trugen den Sarg. Br. H. G. Thielman, Leiter unserer Gemeinde, betete. Dann sang eine Gruppe von Schwestern. Br. Thielman sprach über Hebr. 9, 27. 28 und Jes. 43, 1 von der Bedeutung des Sterbens für die Ungläubigen: Abschluß aller Gelegenheiten, Erscheinen vor dem Richter, Anfang ewiger Qual, furchtbare Enttäuschung für die Namenchristen; für die Gläubigen: Abschluß aller Kämpfe, Abwischen aller Tränen, heimgehen und erwachen zum ewigen Leben, Wiedersehn, Schauen des Herrn, Antreten unseres Erbes. Die Versammlung sang „Licht nach dem Dunkel".

Dann sprach Pred. C. D. Töws aus East Aldergrove in Englisch über Offb. 14, 1—5. 12. 13. Die Hauptfrage ist: War der Entschlafene bereit? Br. Janzen hatte sein Leben schon vor vielen Jahren dem Herrn geweiht. Ihm gilt das Wort: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben." Den Hinterbliebenen gilt das Wort: „Kommt her zu mir, ihr Beladenen, ich will euch erquicken."

Die Schwestern brachten ein Lied. Br. C. D. Töws leitete im Schlußgebet. Nach dem Vorlesen des Lebenslaufes sangen die Schwestern „Ich weiß von einem Heim so schön".

Br. A. J. Friesen, Prediger der MBG Bakersview, las auf dem Friedhofe 5. Mose 31, 8 und 1. Thess. 4, 15—18, sagte Trostworte zu den Hinterbliebenen und betete.

Lebenslauf:

David Kornelius Janzen wurde am 21. Dezember 1890 geboren und war der dritte Sohn seiner Eltern Kornelius und Anna Janzen im Dorfe Rosenort, Molotschna, Südrußland.

Im Dorfe Rosenort verlebte er die Kindheit bei seinen Eltern. In seinem 18. Lebensjahr zog die Familie nach Rückenau. Ungefähr sechs Jahre diente er dem Staat als Förster und im Roten Kreuz.

Am 16. März 1918 trat er in die Ehe mit Tina Reimer, Tochter von Heinrich und Elisabeth Reimer. Drei Kinder wurden ihnen geboren. Seine Ehefrau starb am 19. September 1922 und ging selig heim.

Der Herr sorgte in wunderbarer Weise für die kleine Familie, indem er eine zweite Frau und Mutter gab. Am 10. Januar 1923 verehelichte er sich mit Tina Dück, Tochter von Peter und Lena Dück, Dawlekanowo, Ufa. Diese Ehe wurde mit sieben Kindern gesegnet. Das erste Kind starb im Alter von 3 Jahren, als die Familie in Arnaud, Man., wohnte.

1926 wanderte die Familie aus nach Kanada. In Fortier, Man., zogen sie mit seinem Vater zusammen auf eine Farm.

Nach Jahren segensreicher Arbeit zogen sie im März 1947 auf eine Farm bei Chilliwack, B.C. Im September 1962 traten Janzens in den Ruhestand und wohnten seither in Clearbrook.

Am 21. Oktober 1965 erkrankte D. Janzen an einem Herzleiden und wurde ins Hospital gebracht. Nach vier Wochen durfte er nach Hause kommen, wo er unter der Pflege seiner Gattin und mit den Kindern noch manch eine gesegnete Stunde erlebte. Nach einer Woche hatte er einen Herzanfall und mußte zurück ins Hospital. Am 26. November rief der Herr ihn durch den Tod heim.

Er hinterläßt seine Gattin, 5 Söhne und 4 Töchter mit ihren Familien, 28 Enkelkinder, 2 Schwestern, 2 Brüder und einen großen Verwandten- und Freundeskreis.

Der Dahingeschiedene besuchte in seinem Heimatdorf die Schule. Als weitere Vorbereitung für sein Lebenswerk ging er dann zur Zentralschule in Orloff. Um seine geistliche Arbeit zu stärken, lernte er zwei Jahre an der Bibelschule in Tschongrau, Krim. Seine Lust am Lesen und Lernen war seinen Kindern immer ein Ansporn zum Weiterlernen.

In seinem 21. Lebensjahr bekehrte er sich zum Herrn. Am 9. September 1914 wurde er auf seinen Glauben getauft und in die MBG zu Rückenau aufgenommen. Am 21. April 1924 wurde er von der Gemeinde zum Predigtdienst ordiniert.

Kurz nach seiner Bekehrung fing er an, für seinen Herrn zu zeugen. In verschiedener Weise hat er dem Herrn und der Gemeinde gedient. Das geistliche Wohl seiner Familie, seiner Nachbarn und seiner Gemeinde lag ihm immer am Herzen. Als Evangelist, Dirigent, Bibellehrer und Prediger ist er manchen ein Segen gewesen. Der Herr hat seinen Diener bis zu den letzten Wochen in der Arbeit gebraucht. Nun hat der Herr ihn zu sich genommen zur ewigen Ruhe.

Im Auftrage der Familie eingesandt von J. J. Unger.

Frau David Friesen †

Herbert, Saskatchewan

Agnes Friesen, Ehegattin des David J. Friesen, Herbert, Sask., starb am 18. November 1965. Die Begräbnisfeier war am 22. November in der Herberter Mennonitenkirche.

Aelt. Johann Nikkel hielt das Einleitungsgebet und eine Ansprache über Offb. 14, 13: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Es wurden die Trostlieder gesungen: „Selig in Jesu Armen", „Im Himmel ist's wunderschön" und „Laßt mich gehen".

Der zweite Redner. Aelt. Johann Siemens, las Jes. 51, 11: „Also werden die Erlösten des Herrn wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen, und ewige Freude wird auf ihrem Haupte sein." Er betonte, daß alle Menschen sterben müssen, daß der Tod der Sünde Lohn ist, und im Blick darauf ist es weise, das Heil in Christo in gesunden Tagen anzunehmen.

Nach dem Verlesen des Lebenslaufes und dem Singen eines Liedes von der Versammlung und einem Gebet von Br. Johann Siemens kam die Begräbnisfeier zum Abschluß.

Lebenslauf:

Frau D. J. Friesen wurde am 1. August 1896 in Halbstadt, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Franz Wiens und Frau Katharina geb. Penner. In Halbstadt verlebte sie ihre Kindheit. Am Pfingsttage 1914 wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam sie nach Winnipeg, Kanada. Später zog sie nach Niagara-on-the-Lake, Ontario.

Am 8. April 1961 trat sie in die Ehe mit Witwer David J. Friesen, Herbert, Sask., wo sie viereinhalb Jahre zusammen leben durften.

In den letzten Jahren hatte sie ein Herzleiden, doch hat sie ihre Hausarbeiten trotzdem tadellos verrichten können. Anfang Oktober mußte sie ins Hospital gehen und verblieb dort vier Wochen unter ärztlicher Behandlung. Dann kam sie froh nach Hause. Nach zehn Tagen ging sie wieder ins Krankenhaus. Von Tag zu Tag wurde es schwerer und sie hatte den Wunsch, heimzugehen. Ihr Gebet fand am 18. November Erhörung und sie ging ein zur ewigen Ruhe dort droben im Licht.

Sie hinterläßt ihren Ehegatten David Friesen, 4 Stiefkinder, 17 Enkel- und 2 Urenkelkinder. Sie hat ein Alter von 69 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen erreicht.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Eingesandt von Wm. Falk, Korr.)

Aus Leserbriefen

La Bessonnaz, Schweiz.

Auf diesem Wege wünsche ich allen meinen lieben Verwandten und Freunden gesegnete Festtage wie auch ein gnadenreiches neues Jahr. Meine lieben Eltern aus weiter Ferne schließen sich diesen Wünschen an.

Manche werden sich gewundert haben, so lange nichts von mir zu hören. Ich habe in diesem Jahr vier Monate auf dem Krankenlager zugebracht, deshalb habe ich so selten geschrieben. Der Herr hat mir in seiner Gnade mein Leben noch einmal geschenkt, und ich will ihm gerne hier weiterdienen, wenn es sein Wille ist. Darf ich mich auch für's kommende Jahr eurer Fürbitte empfehlen? Die Arbeit hier im Kinderferienheim macht mir noch immer viel Freude, und der Herr schenkt seinen Segen. Es dürfen immer wieder Kinder und Jugendliche den Weg zum Heiland finden. Ihr habt Teil an dieser Seelenernte, wenn ihr uns treu durch eure Gebete unterstützt.

Ich danke auch herzlich für die empfangenen Weihnachtsgrüße und auch gleich für die, die noch kommen werden. Ich habe versprochen, noch ein Jahr hier zu bleiben.

Mit vielen lieben Grüßen Eure im Herrn verbundene

Maria Foth.

P.S. Gottes reichsten Segen auch dem ganzen Personal der M. Rundschau. Vergelt es Gott dem Spender, der sie mir per Luftpost zukommen läßt! Ich erhalte sie schon immer am Freitag, manchmal sogar am Donnerstag.

Frohe Weihnachten
und ein
glueckliches Neujahr
wünscht allen Kunden
Richardson Pharmacy Ltd.
1111 Henderson Hwy., North Kildonan
— Phone EDison 4-7333 —
EDison 9-2706

Wahre Weihnachtsfreude
und Segen und Erfolg im Neuen Jahr
wünscht allen Kunden und Bekannten
Redekopp Lumber & Supply Co.
H. W. Redekopp und Personal
EDison 4-4311 — WINNIPEG 16, MAN.

STRÖME DES SEGENS

(Deutsch

BLESSED QUIETNESS

(English)

MOMENTS OF BLESSING

(English)

THE GOSPEL MESSENGERS
MALE QUARTET
sings such well-loved songs as:
"Mächtige Ströme des Segens"
"Jesus, Heiland meiner Seele"

"Springs of Living Water"
"Oh, How I Love Jesus"

"Beside Still Waters"
"Be Still and Know"
and many others.

$4.00 each
plus 25¢ for mailing costs.

Schicken Sie Scheck oder „money order" an
GOSPEL MESSENGERS INC.
P.O. Box 201, Virgil, Ontario, Canada
Enclosed is $.................. Please send the records listed below.
.... Moments of Blessing .... Blessed Quietness
.... Ströme des Segens
NAME ....
ADDRESS ....
CITY .... Prov. ....

Tofield, Alberta
(Fortsetzung von Seite 5—2)

J. P. Dörksen, Gem, Alta, sprach über Phil. 2, 5—11.

Am 20. Juli waren Geschw. H. W. Dueck's in unserer Mitte und berichteten von ihrer Arbeit in Brasilien anhand von 1. Kor. 15, 58.

Im September tauften wir sechs Jünglinge. Br. D. Balzer hielt die Taufpredigt am Wasser bei Hastings Lake, fünf Meilen nordwestlich von Lindbrook. Sein Text war 2. Tim. 2, 19. Br. P. H. Warkentin vollzog die Taufhandlung. Die Aufnahme erfolgte in unserm Bethause.

Am 3. Oktober hatten wir unser Erntedank- und Missionsfest. Br. Aron Warkentin leitete mit Ps. 147. Pred. D. Regehr von der MG sprach über Luk. 12, 16—21. Zu den Kindern sprach Schw. Dav. Balzer. Br. Victor Pankratz, La Glace, sprach über 2. Mose 23. Auf dem Missionsfest sprach Br. Pet. Görtz, Edmonton, über Matth. 13, 51. 52. Br. Dav. Balzer hatte Joh. 4, 31—38 zum Text. Pred. Dirks sprach über Matth. 9, 36—38, Br. Victor Pankratz über Matth. 28, 16—20.

Im Oktober fuhren acht Schüler nach der Bibelschule in Hepburn, Sask. Sie sind froh im Studium und dankbar für die Segnungen dort. Zwei Schüler fuhren nach der Briercrest-Bibelschule bei Caronport, Sask., und eine Schülerin nach „Prairie Bible Institute" bei Three Hills, Alta.

Unser Schwesternverein hatte am 8. November seine erste Beratung für diesen Winter mit Wahlen und Einteilung der Aufgaben. Am 29. November planten sie für den Weihnachtsabend am 14. Dezember. Zu dem werden die Ehemänner auch eingeladen.

Ich möchte eine Frage stellen: Warum betet man in unsern Versammlungen mehr und mehr sitzend? Ist das biblisch? Wer fühlt die Aufgabe vom Herrn, zu antworten, bitte?

Das Wetter ist wieder schöner, jedoch der Schnee wird wohl zum Winter bleiben. Im November war es schon ziemlich kalt, an etlichen Tagen bis 20 Grad F. unter Null.

Am 6. Dezember begannen unsere Jahresschlußversammlungen.

Herzlich grüße ich alle Arbeiter der Christian Preß und alle Leser der M. R.

A. A. Poettcker, Korr.

Gesegnete Weihnachten
und ein
erfolgreiches neues Jahr
wünschen Ihnen
Martens, Klein und Falk
Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Bldg.
Portage and Vaughan
Winnipeg 1, Manitoba

Fröhliche Weihnachten
und ein
gesegnetes neues Jahr
wünscht Ihnen
Adolf Janzen
North Kildonan Motors
1372 Henderson Hwy., Winnipeg

Friede und Freude zu
Weihnachten
und reichen Segen im
Neuen Jahr
wünschen allen werten Kunden und Freunden
C. A. DeFehr & Sons Ltd.
Winnipeg, Man. — **78 Princess Street**
Edmonton, Alta. — **10970 — 84th St.**
238 — 1st Ave., North Saskatoon, Sask.

Das
MBG-
Bibelcollege
grüßt die Leser, Freunde des College und Eltern der Studenten mit Joh. 1, 16:
„Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade."

Dinuba, Kalif., USA
(MBG)

„Es ist gut, auf den Herrn vertrauen, und nicht sich verlassen auf Menschen" (Ps. 118, 8). Gottvertrauen gründet sich nicht auf Menschenworte. Ob in der Trübsalshitze, ob im Todeskampf, nie sind wir allein. Gott ist unser großer Helfer.

Man bemühte sich sehr, um den „Campers" verschiedener Altersgruppen im „Hartland Bible Camp" im Sommer Wertvolles zu bieten. Auch für die älteren Geschwister war es eine wohltuende Erfrischung. Sie durften in Gemeinschaft ihrer Freunde viel Segen genießen in den Bibelstunden, geleitet von Dr. P. R. Lange.

Die „Immanuel Academy" hatte ihr jährliches Schulfest am 10. Oktober, abends, im Bethause der Reedley-MBG, wozu alle Gemeinden des Distrikts eingeladen waren. Ein reichhaltiges Programm wurde geboten, schöne Musik, Gesänge und Zeugnisse. Br. A. J. Neufeld, Missionar auf Urlaub aus Europa, diente mit der Festrede über die Frage „Worin unterscheidet sich diese Schule von den Schulen der Umgebung?". Tief empfanden wir unsere Aufgabe dieser Schule gegenüber.

Am 13. und 14. Oktober, abends, wurde in unserer Gemeinde alles geordnet für ein weiteres Jahr. Es bedarf der völligen Hingabe für die gottgefälligen Dienste in der Gemeinde. Die Jugendgruppen versammeln sich regelmäßig zum Bibelstudium. Die drei Schwesternvereine sind fleißig für Wohltätigkeitszwecke und Mission. Wir beten für die Missionare. Sehr wertvoll sind uns ihre Mitteilungen.

Die Delegierten, die zur USA-Konferenz der MBG in Dallas, Oregon, und zur Pacific-Distrikt-konferenz in Mission Springs, Kalif., fuhren, sind wohlbehalten heimgekehrt. Am 17. November legten sie eingehenden Bericht ab.

Es gefiel Gott, Br. G. A. Reimer am 28. Oktober zu sich zu nehmen. Obwohl er seit 1957 herzleidend war, kam sein Ende unerwartet. Die Begräbnisfeier war am 3. November mit großer Teilnahme. Br. P. R. Töws leitete die Feier ein mit Gebet und Schriftworten Ps. 121 und Joh. 14, 1—6 als Trostesworte für die Angehörigen. Ein Quartett sang. Br. Töws diente mit der Ansprache über Jes. 55, 8. 9.

Am 21. November war unser Erntedankfest. Br. P. R. Töws eröffnete die Versammlung mit Ps. 103, 1. 2 und Gebet. Durch schöne Lieder, Gebete und Schriftworte wurden unsere Blicke auf den Geber aller Gaben gelenkt. Br. J. H. Epp von dem Missionsbüro in Hillsboro, Kansas, brachte die Erntedankpredigt über Hebr. 13, 12—16. Er sagte: „Nicht nur Dankfagen, sondern willige Dankopfer sollen wir bringen." In dankbarer Stimmung durften alle ein gemeinsames Mittagsmahl genießen.

Anschließend fand an vier Abenden die jährliche Missionskonferenz statt. Sonntagabend berichteten Geschw. Milton Warkentin von der Arbeit unter den Indianern in Mexiko, wo sie unter den „Wycliffe Bible Translators" wirken. Wie lohnend es ist, daß sie es ermöglichen dürfen, daß auch die Huawa-Indianer Gottes Wort in ihrer Sprache lesen können. Montag, abends, gab Dr. Ernest Friesen einen eingehenden Bericht von der Missionsarbeit in Kolumbien, S.A. Ueberall hat der liebe Gott treue Arbeiter. Dienstag abends legten Geschw. David Wirsches durch Bericht und Bilder Zeugnis ab davon, wie der Herr seine Gemeinde baut unter den Indianern in Panama. Auch die kleinste Aussaat des Evangeliums bringt Frucht. Oft breitet sich unter fast unüberwindbaren Widerständen das Wort Gottes aus. Am Mittwochabend brachte Br. J. H. Epp einen kurzen Ueberblick von den MBG-Missionsfeldern und bat um ernste Fürbitte für das Missionskomitee. Da Schw. Edna Thiesen in Kürze wieder nach Brasilien fährt, richtete sie Abschiedsworte an die Gemeinde. In einem Weihegebet wurde sie und ihre Arbeit dem Herrn empfohlen.

Die reiche Ernte konnte hier ohne schwere Unglücksfälle eingeheimst werden bei wunderschönem Herbstwetter. Nachdem es in letzter Zeit öfters geregnet hatte, haben wir jetzt Nebel (Anfang Dezember).

Ueberall merkt man, daß vorbereitet wird für die schöne Weihnachtszeit.

Allen Lesern eine frohe Weihnachtszeit wünschend, grüßt

Schw. B. H. Balzer,
242 Vermont Avenue,
Dinuba, Calif., U.S.A.

Weihnachtsgrüße
von
„Pop Inn
Service Station"
240 Henderson Hwy.
Elmwood, Winnipeg

Knoblauch ist gut für Sie!
Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das Fremdkoerper im Blut vorbeugt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthaltes Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben

Nachrichten . . .
(Fortsetzung von Seite 1—5)

B.C. hatte am 5. Dezember, vormittags, Betty Rahn und Helmut Sawatzky getauft und in die Gemeinde aufgenommen.

— Die MG Sterling Avenue, St. Vital bei Winnipeg, ordinierte Pred. J. A. Schmidt am 12. Dezember zum Aeltestenamt. Aelt. Geo. Gröning aus der Bethel-MG vollzog die Ordinationshandlung.

— Wer das neue mennonitische Buch „Tanti Wellmschi" noch zu Weihnachten oder zu Neujahr als Geschenk für andere oder auch für sich kaufen will, der beeile sich, das interessante Buch vom Verfasser J. B. Wiens, 117 Martin Ave., Winnipeg, oder vom Buchhandel der Christian Preß für $1.65 zu kaufen. Auf 75 großen Seiten ist vieles wirklichkeitstreu beschrieben, was sich mit und um Tante Willms abspielte seit der Auswanderung der Mennoniten von Preußen nach Rußland und weiter nach Amerika um 1874. Wir empfehlen das Buch, dessen Auflage leider nur klein ist, also bald vergriffen sein dürfte.

— Jakob H. Rempel, 86, von 682 Banning St., Winnipeg (früher Starbuck, Man.), starb am 7. Dezember im Concordia-Hospital. Die Begräbnisfeier war am 11. Dezember in der 1. Mennonitenkirche, Winnipeg. Ihn überleben seine Ehefrau, 2 Söhne, 1 Tochter, 5 Stiefkinder, 32 Enkel- und 4 Urenkelkinder, 2 Schwestern in Rußland.

— Pred. Waldo Hiebert, Lehrer am MBG-Bibelseminar in Fresno, Kalif., folgt dem Ruf zum Gemeindeleiter der MBG zu Reedley, Kalifornien, sobald das Schuljahr abläuft.

* * *

AUS ALLER WELT

Frankreich — Die französischen Wähler versagten General de Gaulle in den Präsidentschaftswahlen vom 5. Dezember die von der Verfassung für die Wahl des Staatspräsidenten im ersten Gang vorgeschriebene absolute Mehrheit. Damit zwangen sie den Staatschef zu einer Stichwahl am 19. Dezember gegen den Kandidaten der Volksfront, Francois Mitterrand.

Die Wahlbeteiligung war mit rund 84 Prozent die höchste in einer französischen Wahl seit dem Kriegsende.

General de Gaulle hatte vom Volk ein „Vertrauensvotum" zur Bestätigung seiner „Neuen Republik" gefordert und es in dramatischen Worten vor dem Rückfall in die Verwirrungen und Irrungen des Parteienstaates gewarnt. Aber er mußte sich mit einer zwar

anſehnlichen, wenngleich nicht ausreichenden, relativen Mehrheit begnügen. Sie fiel ſogar noch geringer aus, als die düſteren Peſſimiſten im Regierungslager es befürchtet hatten.

Dieſer 5. Dezember 1965 iſt ein neues wichtiges Datum in der franzöſiſchen Geſchichte. Frankreich hat Charles de Gaulle, dem es zweimal ſeine Rettung verdankt, ein deutliches Haltzeichen entgegengeſtellt. Gleich, ob der General ſich der Stichwahl am 19. Dezember ſtellt, was anzunehmen iſt, und dann erwartungsgemäß über ſeinen Gegner ſiegt — der Wahlſonntag iſt für dieſen ſtolzen und auf ſeiner einſamen Höhe hochmütigen Mann ein Menetekel geworden. So ſchwer es ihm fallen mag, ſo muß er doch noch einmal den ſchweren Gang antreten, aber dann iſt er nicht mehr der Mann, der vom Mythus der Unnahbarkeit und Unfehlbarkeit getragen wird.

Was beſonders im Ausland für nahezu unwahrſcheinlich gehalten wurde, das iſt eingetreten: Die Franzoſen, nach ſiebenjährigem Regime des Generals im Zuſtand der politiſchen Apathie vermutet, haben ſich leidenſchaftlich engagiert und den großen Mann im Elyſee im erſten Wahlgang durchfallen laſſen. Sie haben, was zugleich nachdenklich ſtimmen muß, keinen Reſpekt vor dem Mann bewieſen, der Frankreich innerlich geſund und außenpolitiſch einflußreich gemacht hat. Aber ſie haben es aus richtiger Erkenntnis heraus, und wohl auch in Erwartung ſeines Sieges am 19. Dezember für vernünftig gehalten, ihm eine ſchroffe Warnung zu erteilen. Sie laſſen ſeine Bäume nicht in den Himmel wachſen.

— Die Vollverſammlung des franzöſiſchen Episkopats hat in Rom beſchloſſen, das in den fünfziger Jahren eingeſtellte Experiment der Arbeiterprieſter wieder aufzunehmen. Die Zahl wird zunächſt klein ſein, das Experiment iſt vorerſt auf drei Jahre begrenzt.

* * *

Chile — Die Grenzſtreitigkeiten zwiſchen Argentinien und Chile haben ſich verſchärft. An der Grenze wurde argentiniſche Miliz zuſammengezogen.

* * *

USA — Die beiden im Vietnam-Krieg gefangengenommenen und kürzlich freigelaſſenen US-Militärberater Smith und McClure wurden in der kambodſchaniſchen Hauptſtadt Pnom Penh auſtraliſchen Diplomaten übergeben. Die Vietkong hatten die Freilaſſung der beiden zu einem großen Propagandaakt geſtaltet. Einer der Freigelaſſenen äußerte die Ueberzeugung, die Amerikaner könnten in Vietnam niemals den Krieg gewinnen. Beide gaben entgegen früheren Erklärungen zu, daß ſie von ihren Bewachern einer „Gehirnwäſche" unterzogen worden ſeien.

— Eine Beteiligung des kommuniſtiſchen China an jedem größeren Abrüſtungsſchritt iſt nach Foſters (USA) Anſicht unerläßlich. Er betonte aber, daß Peking bisher auf alle amerikaniſchen Fühlungnahmen vollkommen negativ reagiert habe.

— Zwei Verkehrsflugzeuge, die zuſammen 112 Perſonen an Bord hatten, ſind am 5. Dezember in der Nähe von New York in der Luft zuſammengeſtoßen. Vier Perſonen kamen bei dem Unglück ums Leben, zahlreiche andere wurden verletzt.

— „Es klappt alles wie am Schnürchen", verſicherte die Weltraumbehörde NASA in Houſton (Texas), nachdem die beiden Aſtronauten Frank Borman und James Lovell die erſten Erdumkreiſungen des auf vierzehn Tage berechneten Fluges mit Gemini 7 hinter ſich gebracht hatten.

— Seit 1951 haben 200 000 weiße Amerikaner ihren Wohnſitz in der Bundeshauptſtadt Waſhington aufgegeben und ſich in der Umgebung angeſiedelt. Der Anteil der Weißen an der Einwohnerſchaft iſt auf 37,5 Prozent geſunken, der der Schwarzen auf 62,5 Prozent geſtiegen. In den öffentlichen Schulen Waſhingtons ſind die weißen Kinder mit 10 Prozent in die Minderheit geraten.

* * *

Oſtdeutſchland — Einen Handelsumſatz von 60 Milliarden Oſtmark in den Jahren 1966 bis 1970 ſieht das neue langfriſtige Handelsabkommen vor, das in Oſtberlin von der Zone und der Sowjetunion unterzeichnet wurde. Das neue Abkommen ſoll eine Erhöhung um 43 Prozent gegenüber dem Handelsumſatz in den vergangenen fünf Jahren bringen und die Zone mit der Sowjetunion wirtſchaftlich noch ſtärker verflechten.

Nach Oſtberliner Meldungen liefert die Sowjetunion unter anderem 31 Millionen Tonnen Steinkohle, 36 Millionen Tonnen Erdöl u.a.m. Ferner liefert die Sowjetunion 24 Flugzeuge und 80 000 Perſonenautos, darunter die Typen Moskowitſch und Wolga, ſowie Erſatzteile, 15 000 Traktoren, 6000 ſchwere Laſtwagen, 450 Spezialbagger ſowie Ausrüſtungen für das Fernmeldeweſen und die Schiffsinduſtrie.

* * *

Schweiz — Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion ſind nach Mitteilung offizieller Kreiſe übereingekommen, die Verhandlungen über einen Vertrag gegen die weitere Ausbreitung von Kernwaffen zu beſchleunigen. Zu dieſem Zweck ſoll die Genfer Abrüſtungskonferenz der 17 Mächte vorausſichtlich Ende Januar 1966 wieder zuſammentreten.

* * *

Berlin — Schon um 8 Uhr früh hatten Leute ſich am 4. Dezember — die Berliner Polizei ſchätzt die Menſchenmenge auf 20 000 — vor der Gedächtniskirche und an den Zufahrtsſtraßen verſammelt, um „ihre" Hohenzollernprinzeſſin zu ſehen.

Als der Hochzeitskonvoi nahte, erklommen Zuſchauer die Vitrinen der Geſchäfte, um einen Blick auf Marie Cecile Prinzeſſin von Preußen und Friedrich Auguſt Herzog von Oldenburg zu werfen. Zunächſt erſchienen die adligen Hochzeitsgäſte in der Kirche, unter ihnen die Tochter des letzten Kaiſers, Herzogin Viktoria Louiſe zu Braunſchweig und Lüneburg. Die Damen waren durchweg ſehr farbenfreudig gekleidet.

Hochrufe kündeten das Nahen des Wagens, in dem das Brautpaar ſaß. Die Prinzeſſin trug ein weißes, mit einer ſechs Meter langen Schleppe verſehenes Kleid mit reicher Perlenſtickerei. Die Krönung ihres Schmucks war ein Diadem aus Smaragden und Diamanten, das einſt der Kronprinzeſſin Cecilie gehörte und das auch ſchon die Mutter der Braut, Prinzeſſin Kira, bei ihrer Hochzeit mit Louis Ferdinand getragen hatte.

Der Gottesdienſt vollzog ſich nach der alten preußiſchen lutheriſchen Liturgie. Der Spruch, den ſich das Brautpaar gewählt hatte, lautete: „Des Menſchen Herz erdenkt ſich ſeinen Weg, aber der Herr allein gibt, daß er fort geht."

Die draußen wartende Menge geriet „völlig aus dem Häuschen", als das junge Ehepaar ſich wieder zum Wagen begab. Die Brautjungfern — zwei Schweſtern von Marie Cecile, die jüngſte Schweſter des Bräutigams und Prinzeſſin Chriſtine von Preußen — hatten ihre Mühe mit der langen Schleppe . . .

Das Brautpaar beſtieg noch in den Abendſtunden ein Flugzeug, um nach Freetown im afrikaniſchen Staat Sierra Leone zu fliegen, wo der Herzog von Oldenburg in der Entwicklungshilfe arbeitet.

* * *

Holland — Für die Wiedervereinigung Deutſchlands haben ſich 63 Prozent der 12 Millionen Niederländer in einer Umfrage des holländiſchen „Inſtituts für öffentliche Meinungsforſchung" ausgeſprochen. 15 Prozent waren gegen eine Wiedervereinigung. 18 Prozent hatten keine Meinung.

Motive für die Gegenſtimmen ſind in erſter Linie Furcht vor einem zu ſtarken politiſchen Uebergewicht Deutſchlands und vor Kriegsgefahr.

— Königin Juliana der Niederlande glitt bei einer Cocktailparty im Hotel „Caravanſerai" auf St. Maarten (niederländiſche Antillen) aus und fiel in einen Swimmingpool.

* * *

Südvietnam — In die vorübergehende Kampfpauſe, die nach den ſchweren November-Schlachten in Vietnam eingetreten iſt, dröhnte am 5. Dezember das Sprengſtoffattentat von Saigon. Es war nicht das erſte ſeiner Art. Aber ſeine Begleitumſtände laſſen vermuten, daß die Hauptſtadt Südvietnams bald ein Kriegsſchauplatz beſonderer Art werden ſoll.

Die Amerikaner haben die ſchweren Kämpfe mit den Vietkong im Hochland von Annam gut, wenn auch unter ſchweren eigenen Verluſten beſtanden. Eine Entſcheidung, ſelbſt auf begrenztem Raum, wurde aber nicht erzwungen. Verteidigungsminiſter McNamara hat während ſeiner jüngſten Orientierungsreiſe nach Vietnam die richtige Formulierung für den Stand der Dinge gefunden: „Wir haben aufgehört, dieſen Krieg zu verlieren." Waſhington ſieht die Lage ſehr nüchtern. Die Folge iſt eine zunehmende Verſtärkung des amerikaniſchen Truppen- und Waffeneinſatzes.

Aber immer mehr reguläre Truppen aus Nordvietnam ſtrömen nach Süden. Moskau und

(Fortſetzung auf Seite 16—1)

Froehliche Weihnachten
und ein
gesegnetes neues Jahr
wünschen Ihnen
Dr. N. J. Neufeld und Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurgen
Menno Bldg., 171 Donald St., Winnipeg — WH 3-7519

GESEGNETE WEIHNACHTEN
und ein
GLÜCKLICHES NEUES JAHR
wünscht Ihnen
MENNO TRAVEL SERVICE
182 Hendeson Highway
Winnipeg 5, Telefon LE 3-2000

FROEHLICHE WEIHNACHTEN
und ein
GESEGNETES NEUES JAHR
wünscht allen Kunden und Freunden
VIC TOMM
OAKLAND SERVICE STATION
Oakland and Henderson Hwy., Winnipeg
Phone ED 4-3253

Frohe und gesegnete Weihnachten!
J. J. REIMER
Insurance
330 Somerset Bldg., Wpg.
Office WH 2-2583
Res. SUnset 3-5353

Gesegnete Weihnachten
und ein
froehliches neues Jahr
wünscht Ihnen

Canadian Mennonite Bible College
600 Shaftesbury, Tuxedo, Winnipeg

Wir wünschen allen unſern Mitgliedern und Freunden

gesegnete Weihnachten
und ein
glueckliches Neues Jahr!

CROSSTOWN CREDIT UNION SOCIETY LTD.
171 DONALD ST., WINNIPEG 1, MAN.
1109 HENDERSON HWY. WINNIPEG 16, MAN.

MCC Nachrichten

Neuer Filmstreifen über den Paxdienst

Eine neue besprochene Bilderserie von 10 Minuten Laufzeit über den Paxdienst ist von dem MCC hergestellt worden. Der Titel der Serie ist „Ein Tag im Paxdienst". Der Zuschauer folgt einem Paxangehörigen auf der Insel Timor, Indonesien, in seinem Tagewerk, seinen täglichen Begegnungen und Ansichten. Der Text stammt von Frau Linda Yoder, der Gattin des MCC-Direktors auf Timor, und ist auf Band aufgenommen. Kopien der Bilderserie können kostenlos von Konferenzbüros oder den MCC-Zentralen in Akron, Pa., Kitchener, Ont., Winnipeg, Man., oder Yarrow, B.C., ausgeliehen werden.

*

Mennonitischer Katastrophendienst weiter in New Orleans tätig

Seit Anfang Oktober sendet der mennonitische Katastrophendienst für jeweils ein bis zwei Wochen Männer nach New Orleans, um beim Wiederaufbau von Häusern mitzuhelfen, die von dem Orkan „Betsy" beschädigt wurden. Ungefähr 20 000 Häuser wurden durch die riesigen Flutwellen beschädigt oder zerstört, die die Randgebiete am Golf von Mexiko überschwemmten.

Die Freiwilligen des MKD, deren Zahl sich jeweils auf 20 bis 30 Männer beläuft, arbeiten hauptsächlich in der Umgegend von Chalmette und besonders in dem Pfarrbezirk St. Bernard, der ein Vorort von New Orleans ist. Die meisten Freiwilligen arbeiten mit dem Roten Kreuz zusammen, das bestimmt, welche Häuser zu reparieren sind. Das Baumaterial wird vom Roten Kreuz und den Hauseigentümern gestellt. MKD-Helfer kommen aus Oklahoma, Kansas, Indiana, Ohio, Virginia und Pennsylvanien. Nach Aussagen des MKD-Sachbearbeiters Delmar Stahly wird der Freiwilligeneinsatz in New Orleans bis Mitte Dezember fortgesetzt.

*

Marva Hasselblad 3½ Jahre Krankenschwester in Vietnam

Marva Hasselblad kehrte vor kurzem aus Vietnam zurück, wo sie 3½ Jahre als MCC-Krankenschwester arbeitete. In einer Andachtsstunde in der MCC-Zentrale in Akron, Pa., sagte Schwester Hasselblad, daß sie vor 3½Jahren nach Vietnam gegangen sei, weil ihr die große Not dort am Herzen gelegen habe. Während dieser Zeit habe sich die US-Außenpolitik immer stärker Vietnam zugewandt. Sie sei jedoch dort gewesen, um zu helfen, nicht um Partei zu ergreifen. Durch ihre Anwesenheit wollte sie den Menschen dort zeigen, daß Amerikaner nicht nur Werkzeuge des Krieges, der Angst und Zerstörung, sondern auch menschlicher Nächstenliebe sind.

Schw. Hasselblad half besonders bei der Betreuung eines Bevölkerungsteils bei Nhatrang, einem der hübschesten Orte des Landes. Ihrer Meinung nach kann ärztliche Hilfe die gleiche Botschaft der Nächstenliebe bringen wie das gepredigte Wort. Christus heilte viele, und heute gibt es gewiß nicht weniger Menschen, die leiden müssen. Viele sind krank und wissen es nicht. Bei dem Versuch, ihnen zu einem schmerzloseren Dasein zu helfen, erwacht in vielen neue Hoffnung. Wenn die Leute sich nur etwas mehr um das rein Menschliche im anderen kümmern würden, dann sähe es in der Welt bestimmt anders aus. Schw. Hasselblad gab offen zu, daß sie die politischen Wünsche der Vietnamesen nicht kennt. Sie glaubt, daß die Amerikaner bei den Einheimischen eine akute politische Erkenntnis sehen, während diese Menschen sich ausschließlich mit ihren Familien befassen. Den Vietnamesen fehlt es nach Schw. Hasselblads Meinung an einem Verantwortungsgefühl für andere außerhalb der Familie, und sie können daher auch nicht verstehen, weshalb Amerikaner ihr Heim verlassen und in einem fremden Land arbeiten. Schw. Hasselblad sieht es daher als eine christliche Aufgabe an, diese Menschen s. zu lenken, daß sie sich um die Notlage anderer kümmern. Viele wunderten sich über ihre Fähigkeit, im Kriegsgebiet von Vietnam weiter existieren zu können Ob sie die Sache überlebt hätte, sei nicht wesentlich gewesen, sagte Schw. Hasselblad. Für sie war jede Minute ihres Aufenthaltes in Vietnam von Bedeutung. Und am meisten war ihr daran gelegen, daß sie all das Gute vergolten habe, das sie dabei empfing.

Marva Hasselblad ist die Tochter von Dr. und Mrs. W. Hasselblad aus New York. Sie gehört der Riverside-Baptistenkirche an. Ihr Vater ist der Präsident der amerikanischen Lepramission. Im November trat sie ihre zweite Arbeitsstelle unter dem MCC in Algerien an.

*

Archie Graber auf Vortragsreise

Der langjährige Missionar und Mitarbeiter des MCC-Hilfswerks im Kongo, Archie Graber, wird vom 29. November bis 14. Dezember Gemeinden in Idaho, Oregon, Washington, Montana, Norddakota und Britisch Kolumbien besuchen. Graber wohnt jetzt in West Unity, Ohio. Von 1930 bis 1965 arbeitete er im Kongo (Leopoldville). 30 Jahre war er Missionar in der Kongo-Inland-mission, und die letzten fünf Jahre verbrachte er in der Flüchtlingsbetreuung im Hilfswerk und mit der Wiederansiedlung von Kongolesen bei Mbjui Mayi (vormals Bakwanga) im Süden der Kasaiprovinz. Graber legte Gärten an. Er beschaffte Tausende von Hühnern, um die Herden wieder aufzufrischen, die bei den Unruhen verlorengegangen waren. Außerdem verteilte er christliche Literatur, baute Kirchen und Schulen, wobei er mit den verschiedenen Kirchen zusammenarbeitete, und er widmete sich der Unterstützung und Wiederansiedlung der Balubaflüchtlinge.

Saskatoon, Sask.,

(MBG 33rd Street West)

Im Rückblick auf das verflossene Kirchenjahr danken wir dem Herrn für alle Segnungen und seine tragende Gnade mit dem Psalmisten: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich." Einige der wichtigsten Begebenheiten in der Gemeinde waren: Am Anfang des Jahres Bibelkonferenz mit dem Thema „Das zweite Kommen Jesu".

Vom 4. Februar bis 11. März Einladungsbesuche von der Sonntagsschule.

Vom 12.—25. April intermennonitische Passionsandachten in der 1. Mennonitengemeinde.

Am 16. Mai Kinder-Einsegnung; 9 Elternpaare brachten dazu 13 Kinder.

Am 20. Juni wurden 7 Personen durch Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Am 26. und 27. Juni waren christliche Jugendversammlungen mit Br. Dwight Wiebe.

Vom 29. September bis 10. Oktober waren Erweckungsversammlungen mit Br. J. M. Schmidt, Vineland, als Redner. Diesen gingen vier Wochen Gebetsversammlungen in den Häusern voran.

Am 17. Oktober war Erntedank- und Missionsfest. Folgende Brüder dienten: J. F. Froese, Hepburn, Missionar A. Taves, Tschad, Afrika, und Schw. H. Hiebert, Haiti.

Vom 22.—24. Oktober war das 25jährige Jubiläum unserer „Gospel Tidings"-Radiomission.

Am 28. November, dem 1. Adventsonntag, wurden 9 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Die Gemeinde verspürte großen Segen und war froh im Herrn. Wir wollen einander zum Segen sein und dem Herrn treubleiben bis er kommt.

In diesem Jahr rief der Herr durch den Tod einen Bruder und vier Schwestern in die Ewigkeit. Sie waren alle froh im Herrn und schauen nun, was sie geglaubt haben. Sie haben überwunden und ruhen nun. Wir haben noch zu kämpfen, doch werden wir auch siegen durch Jesum Christum.

Drei Ehepaare aus unsrer Gemeinde dienen als Missionare: Peter Blocks (Indien), Sylvester Dirks (Peru), George Brucks (Holland).

Am 29. November und am 1. Dezember, abends, hatten wir unsere Jahresschlußberatungen. Alle Zweige unsrer Arbeit in der Gemeinde gaben klare Berichte. Die Tagesordnung von 29 Punkten konnte in Liebe und Frieden an zwei Abenden durchgearbeitet werden. Die Aemter wurden wieder mehr denen gegeben, die schon gedient hatten, und neue wurden hinzugewählt. Wir sind dankbar, daß in der Gemeinde noch immer begabte Glieder sind, die willig sind, dem Herrn und der Gemeinde mit ihren Gaben zu dienen. Der Herr segne die Arbeiter und gebe Gnade zum treuen Dienst 1966!

Weihnachten ist vor der Tür. Wir singen: „Wie soll ich dich empfangen und wie begeg'n ich dir?" Wir wollen den Heiland nicht nur in der Krippe sehen, sondern auch am Kreuze und als den Auferstandenen.

Es grüßt

F. P. Kroeker, Korr.

Hillsboro, Kansas, USA

„Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet" (Matth. 21, 16b).

Am 7. November, nachmittags, war in der Aula des Taborcollege ein Kindersängerfest. Es war dieses das erste Fest solcher Art, und es fand allgemein Beifall. Wohl 12 Kinderchöre aus den Gemeinden in Kansas nahmen daran teil. Lieblich erschollen Loblieder Gottes aus Kindermund. Zum Schluß sangen alle Chöre zusammen drei Lieder.

Am Friedenssonntag, 14. November, sprach Br. Marvin Hein über das Thema „Friede ist ein Teil des Ganzen" anhand von 1. Thess. 5, 14. 15.

Vom 10.—14. November tagte in unsrer Gemeinde eine Missionshaushalter-Konferenz. An den Wochenabenden dienten Missionare mit Berichten oder Ansprachen und Br. Dan Friesen, Leiter der MBG in Denver, legte uns den biblischen Haushalt warm ans Herz. Am Sonntag gipfelte diese Konferenz in Erntedank- und Missionsfest. Missionar Henry Brucks war der Redner am Sonntagabend. Er sprach über den „Reichtum der Gemeinde zu Philadelphia" nach Offb. 3, 7—13.

Am Sonntag diente Br. Hein auf dem Erntedankfest der MBG zu Fairview, Okla. In seiner Abwesenheit diente bei uns Br. Art Flaming, Prediger des südlichen Distrikts. Geschw. Flamings sind gegenwärtig Hillsboro-Bürger.

Wie vorher nahm unsere Gemeinde auch in diesem Jahr wieder teil an dem Herstellen von Fleischkonserven für Bedürftige. Der liebe Gott hat uns in diesem Jahr wieder reichlich geistliche und leibliche Segnungen zufließen lassen, dafür danken wir ihm herzlich.

Es war meiner lieben Gattin und mir vergönnt, eine verlängerte Besuchsreise zu machen, wofür wir dem lieben Gott danken. Viele Freunde durften wir besuchen und mit ihnen zusammen beten. Auf dieser Reise durften wir auch unsrer USA-Konferenz in Dallas, Ore., beiwohnen.

Wir wünschen dem Druckereipersonal und allen Lesern fröhliche Weihnachten und ein segensreiches neues Jahr!

J. C. Grunau, Korr.

St. Catharines, Ont.

(MBG an Scott Street)

„Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst" (Ps. 127, 1).

Am 28. November hatte unsre Gemeinde die große Freude, den

H. Loewen & Sons Motors Ltd.
309 STANLEY ST. on HENRY AVE., WINNIPEG
Telefon: WH 2-4690

grüßen alle werten Kunden und wünschen ihnen
frohe, gesegnete Weihnachten
und
Glück und Erfolg im Neuen Jahr!

Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein
herzliches Dankeschön
für das Vorrecht, daß wir Ihnen in diesem Jahr dienen durften.
Wir wünschen Ihnen allen
froehliche Weihnachten
und ein
gesegnetes neues Jahr
DAVID E. REDEKOP
Eigentümer
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 PORTAGE Ave. — WINNIPEG — Phone SPruce 5-4481
Canada's Largest German Religious Record Dealer

neuen Anbau des Bethauses dem Herrn zu weihen. Es waren zu der Feier viele Gäste aus anderen Gemeinden gekommen. Es waren drei Versammlungen an dem Tage, morgens, nachmittags und abends. Vormittags leitete Br. Jakob Klassen den Gemeindegesang. Br. Heinrich Penner sprach das Einleitungsgebet und dankte dem Baukomitee und allen Mitarbeitern am Bau für die geleistete Arbeit. Eine Kollekte wurde für den Baufonds erhoben. Br. Paul Fast, Leiter der Sonntagsschule, sprach anhand von 5. Mose 4, 10 und Spr. 29, 18. Dann sang die Sonntagsschule. Br. Abram Block las Spr. 15, 31—33 und sprach über Bildung in unserer Zeit und betonte das Gelehrtsein zum Himmelreich, denn es hat Ewigkeitswert und besteht.

Der Gemeindechor sang. Br. H. Penner schloß die Vormittagsversammlung mit dem Weihegebet.

Nachmittags leitete Br. Heinrich Abrahams den Gemeindegesang. Br. Peter Dick machte die Einleitung mit 2. Mose 40, 33. 34 und betete. Es folgte eine Kollekte für Geschw. John Enns, die im Dienste einer Mission in Brasilien stehen. Br. H. Penner sprach über das Danken nach 1. Chron. 29, 11—13 für Gelegenheit, zu bauen, für Bewahrung bei der Arbeit, für die Einigkeit beim Bau.

Br. Jakob Reimer, Vorsteher des Baukomitees, gab einen klaren Bericht von der Ausführung dieses Baus und über die Zeit, seit die MBG in St. Catharines ihr erstes Bethaus baute. Es folgten Grüße und Segenswünsche von andern Gemeinden. Der Chor sang „Ich habe lieb die Stätte deines Hauses". Br. Franz C. Peters, Vorsitzer der Ontario-MBG-Konferenz, war Gastredner. Er sprach über das Thema „Gemeinde in der Gemeinde" und betonte den geistlichen Inhalt der Gemeinde. Sein Text war Matth. 28, 19. 20.

Die Brüder Abram Block, Paul Fast und Gerhard Epp sprachen das Einweihungsgebet. Dann wurde der Eckstein gelegt und 1. Petr. 2, 6—10 gelesen. Br. John Isaac, Baumeister, überreichte Br. Jakob Reimer den Schlüssel, und die Türen wurden geöffnet zum Eintreten. Nach Schluß wurden alle zu einem gemeinsamen Mahl geladen.

Abends wurde von den Vertretern der verschiedenen Gruppen, die in der Gemeinde und Umgebung dienen, über ihre Arbeit berichtet. Eine Kollekte wurde für Erweiterungsarbeit der Gemeinde erhoben. Br. John Eckert machte die Einleitung mit 2. Thess. 1 und betete. Br. Abram Block jun. sprach über Musik und Gesang. Br. David Thießen sprach von der Sonntagsschule aus. Schw. Tina Fast berichtete über die Bibliothek. Br. Paul Fast erzählte vom Mädchenklub, Br. John Wiebe jun. vom Knabenklub. Gruppen, die im Altenheim, Blindenheim und in Hospitälern singen, brachten Gesänge. Br. Edwin Dyck berichtete über die Jugendarbeit. Br. Corny Penner, Vorsteher vom Erweiterungskomitee, berichtete von der Sonntagsschule in Port Dalhousie.

Br. H. Penner sprach das Schlußgebet, und so kam die Einweihungsfeier, ein Tag des Segens für die Gemeinde, zum Abschluß.

Der Anbau hat eine Größe von 69' mal 44½' und ist zweistöckig. Das Auditorium mißt 39' mal 75'. Der Bau hat etwa $82,000 gekostet. Hätten unsre Brüder nicht gearbeitet, hätte der Bau wohl $100,000 gekostet.

Am Schluß dieses meines letzten Berichts im Jahr 1965 wünsche ich dem Schriftleiter mit dem ganzen Personal der M. Rundschau, den Korrespondenten und den Lesern eine fröhliche Weihnacht und ein gesegnetes neues Jahr! Wolle Gott euch alle segnen und zum Segen setzen. „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids" (Luk. 2, 11).

P. J. Friesen, Korr.

(Dank für Mitarbeit und Gruß! — Red.)

Westgate Mennonite Collegiate

In den letzten Monaten spricht man viel und gerne über die bevorstehenden Revidierungen des gegenwärtigen Universitätssystems. Ebenso wichtig, nach unserem Dafürhalten, ist die Schule, die für die Universität vorbereiten soll. Aber auch für das Leben soll die Schule vorbereiten, und hier glauben wir, mit unserer Schule, das „Westgate Mennonite Collegiate" auf der Westgate 86, Winnipeg, eine Lösung gefunden zu haben.

Wir wollten auf diesem Wege der mennonitischen Presse die Schule ans Herz legen. Es sollte uns sehr freuen, wenn Sie gelegentlich in Ihrer Zeitung unsrer Schule etwas Raum und Aufmerksamkeit schenken würden. Kommen Sie mal vorbei oder rufen Sie an: 783-0963.

Mit herzlichen Adventsgrüßen das Komitee

Erika Janzen, E. Strempler, J. Thießen.

Aus Leserbriefen

South Gate, California

Lieber Schriftleiter! Ich sende hiermit mein Jahresabonnement für die „Mennonitische Rundschau". Ihre Zeitung bringt manche wertvollen Nachrichten aus meiner alten Heimat Rußland, die ich 1922 verließ. Ab und zu finde ich sogar Nachrichten aus meinem Heimatdorf Schönau, Molotschna, d.h. von ehemaligen Schönauern, die in aller Welt zerstreut sind. Seit 1923 bin ich in den Vereinigten Staaten, wo ich als Prediger und Evangelist tätig gewesen bin. Seit 1952 bin ich Seelsorger in einem großen Krankenhaus (über 800 Betten). Es ist ein sehr dankbarer Dienst; die Kranken sind empfänglich für das Wort Gottes und manch eine Seele hat den Weg zu Gott gefunden, während anderen geholfen wird in ihren vielen Fragen. Der Herr segne Sie und das ganze Personal!

Ihr in dem Dienste unseres Herrn Jesu Christi

John J. Penner.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
Elmwood - Telefon: 533-2405
272 Henderson Hwy.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Brown's Drug Store
* * *
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Henderson Hwy.
Tel. 533-5775 u. LE 3-2619
Winnipeg – Manitoba

Dr. P. ENNS, Dr. P. FRIESEN und Dr. H. T. DIRKS
Ärzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

PAKET-VERSAND
nach allen Teilen der Sowjetunion
★ Kleiderpakete bis 20 Pfd.
Lebensmittelpakete bis 40 Pfd. ★
1. Die Pakete sind gegen Verlust versichert.
2. Kleiderpakete darf der Absender zusammenstellen; wir verpacken und befördern.
3. Für Lebensmittelpakete haben wir Preislisten.
J. H. UNRUH AGENCY
Ph. 533-8618 — 182 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man.

Froehliche Weihnachten und ein glueckliches Neues Jahr!
UMZUGE & MOBELTRANSPORTE
Public Transfer

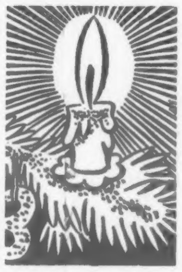
FRIESEN'S FOOD MARKET
1109 Roch Street, North Kildonan, Man.

wünscht allen Kunden und Freunden
Gesegnete Weihnachten
und ein
Glückliches Neues Jahr

The H. Unruh & Co. Jewellers
169 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba
hat noch eine Anzahl guter, auserlesener und geprüfter
Herren- und Damenuhren
zum Verkauf zu besonders günstigen Preisen.
Allen werten Kunden und Freunden wünschen wir hiermit gesegnete Weihnachten und Gottes Geleit im Neuen Jahr!

Möge
Weihnachten,
das Fest aller Feste,
allen unsern lieben
Verwandten und Freunden
viel Freude und Segen
bringen, das ist unser Wunsch und Gebet.

Liese und C. A. De Fehr,
360 Bredin Dr., Winnipeg 15, Man.


Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht
frohe Weihnachten
und Gottes Segen im
Neuen Jahr!
Riediger's Supermarket
188 Isabel St., ★ Winnipeg, Man.
Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahr dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

Peking verstärken ihre Waffenlieferungen. Eine dann zwangsläufig folgende Zertrümmerung der Hauptstadt könnte dem Widerstandswillen der Südvietnamesen den tödlichen Stoß erteilen.

Bei einem schweren Sprengstoff-Attentat auf eine amerikanische Truppenunterkunft in Saigon wurden ein Amerikaner, ein Neuseeländer und sechs Südvietnamesen getötet; 27 Amerikaner, drei Neuseeländer und 62 Südvietnamesen wurden verletzt.

* * *

Vatikanstadt — Um das Schisma zwischen der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche zu beseitigen, will Papst Paul VI. die Bannbulle gegen den Patriarchen Michael Kerullarios von Konstantinopel und seine Anhänger aufheben. Der Bannfluch war von Papst Leo IX. im Jahre 1054 ausgesprochen worden. Kerullarios hatte im selben Jahr mit einem bis heute bestehenden Gegenbann geantwortet.

Wie es in einem Kommunique, das vom vatikanischen Sekretariat für die christliche Einheit herausgegeben wurde, und in einer entsprechenden Erklärung des Patriarchen Athenagoras in Istanbul heißt, sollen die Bannflüche gegenseitig am gleichen Tag aufgehoben werden. Der Papst will persönlich das Dekret im Petersdom während der Feierlichkeiten für die Verlesungen der letzten Schriften des Oekumenischen Konzils verlesen. Patriarch Athenagoras wird in einer ähnlichen Zeremonie in Istanbul die Exkommunikation Roms aufheben.

— Mit dem Konzilsschema über die Priester wird nach Meinung von Professor Josef Ratzinger (Münster) die einseitig vom Opfer her orientierte katholische Auffassung vom Priestertum beseitigt, die in besonderem Maße auch Ausgangspunkt des Protestes von Martin Luther gewesen ist.

— Das Zweite Vatikanische Konzil endete am 8. Dezember 1965. Am Tage vorher, dem 7. Dezember, fand die letzte öffentliche Sitzung des Konzils zur Verabschiedung der restlichen Dokumente statt.

Pakete nach Russland
Lebensmittelpakete ebenfalls Stoff- u. Bekleidungspakete bis zu 40 Pfd. (ein Paket)
V E G A
OVERSEAS PARCEL SERVICE LTD.
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Phone: 582-4744
Autoparken für Kunden frei.
FILIALEN:
Edmonton, Alta., 10343 – 97. St.
Phone: 422-3685
Calgary, Alta., 815 A, 1st St. SE
Phone: 269-6895

Das Winnipeger
Concordia - Hospital
sucht
HAUSHALTHILFE
Anmeldungen telefoniere man dem Hospital vor 4 Uhr abends
586-8005, Winnipeg

3½-Zim. - Wohnungen zu vermieten in „Norwich Appartments"
900 Norwich, East Kildonan. $95 monatlich mit Parkplatz, $105 mit Klimaanlage und Parkplatz. Mietefrei bis zum 1. Februar 1966. Posten des Hauswärters offen.
M.B.S. CONSTRUCTION CO. LTD.
338-9036 von 9.30 bis 5 Uhr, nachher ED 9-0017 u. ED 9-3645

WEIBLICHE HAUSHALTHILFE GESUCHT
für das
TABOR - ALTENHEIM
gute Löhnung
Anmeldungen schreibe oder telefoniere man an
Matron, Tabor Old Folks Home
Morden, Manitoba — Phone 822-4848

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Highway
Winnipeg 5, Manitoba

Hier bitte nichts hineinschreiben

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$4.00**
☐ **Alter Leser** ☐ **Neuer Leser** **(Bitte anmerken)**

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

Ich lege $................. bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld n u r in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

Es war uns eine Freude, Ihnen im Jahre 1965 zu dienen. Wir wünschen Ihnen GESEGNETE FEIERTAGE.

cp THE CHRISTIAN PRESS LTD.
BOOK STORE
RECORDS

Allen Kunden
wünschen wir
froehliche Weihnachten
und ein
erfolgreiches
neues Jahr 1966!

159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man.
Write or phone SP 5-4481

Rhodesien — Aus amtlichen Kreisen in Washington verlautete, die USA erwarteten ein Ersuchen der OAU zur Entsendung von amerikanischen Flugzeugen für eine Luftbrücke für afrikanische Truppen nach Sambia. Diese Möglichkeit soll von amerikanischen Regierungskreisen erwogen worden sein, da man in Washington befürchte, im Fall einer Ablehnung würden sich die Afrikaner an die Sowjetunion oder gar an China wenden.

Eine Generalprobe für eine eventuelle Luftbrücke zwischen Sambia und Tansania, mit der im Falle einer Blockade der Eisenbahn durch Rhodesien Kupfer aus den Bergwerken von Sambia an die ostafrikanische Küste geflogen werden könnte, ist erfolgreich verlaufen. Mit 23 Tonnen Kupfer an Bord flog eine Lockheed-Transportmaschine vom Typ „C 130 Hercules" von Ndola nach Daressalam und kehrte zehn Stunden und 15 Minuten später mit etwa 27 000 Liter Dieselöl zurück.

Mit Wissen der britischen Regierung ist an Bord eines britischen Tankers zur Zeit eine für Rhodesien bestimmte Oellieferung von 12 000 Tonnen nach dem Hafen Beira in Portugiesisch-Mozambique unterwegs, die den Bedarf Rhodesiens für zwei Wochen decken könnte. Ein Sprecher der Oelgesellschaft BP wies darauf hin, daß die Regierung bisher kein Oelembargo gegen Rhodesien verhängt habe.

* * *

Tschechoslowakei — Die Tschechoslowakei wird 1966 über 1.3 Millionen Tonnen Getreide aus der Sowjetunion beziehen. Außerdem kauft die Prager Regierung 800 000 Tonnen Getreide in Kanada. Die CSSR wird auch Kartoffeln importieren.

Staatspräsident Antonin Novotny begründete die Schwierigkeiten in der Landwirtschaft mit großen Verlusten in den letzten drei Jahren. 1962*63 habe ein harter Winter Schaden verursacht; es folgte 1964 eine Periode großer Trockenheit, und in diesem Jahr sei ebenfalls eine schlechte Ernte zu verzeichnen.

Die Verluste belaufen sich nach Angaben Novotnys bei Getreide auf 900 000 Tonnen und bei Kartoffeln auf mehr als drei Millionen Tonnen.

Wie verlautet, ist auch Ungarn gezwungen, Getreide zu importieren, um die schlechten Ernteergebnisse auszugleichen.

* * *

Aegypten — Eine Delegation hoher sowjetischer Militärs war am 5. Dezember in Kairo eingetroffen und verhandelte über eine Erhöhung der sowjetischen Militärhilfe an Aegypten. Der Delegation gehören unter anderen der stellvertretende Befehlshaber der sowjetischen Luftwaffe, General Rudenko, und der Stabschef der sowjetischen Marine, Admiral Sergejew, an.

* * *

Westdeutschland — Aus nahezu allen Großstädten der Bundesrepublik wurde von außerordentlich großen Umsätzen vor dem Weihnachtsfest berichtet. Eine Umfrage ergab, daß sich fast überall der Trend zu teuren Geschenken verstärkt hat.

* * *

Japan — Zum Abschluß ihrer ersten Sitzung hat die asiatische Parlamentarierunion in Tokio in einer Resolution die kommunistische Aggression in Vietnam verurteilt. In der Erklärung heißt es, der Krieg in Vietnam sei kein „Befreiungskrieg des vietnamesischen Volkes", sondern eine nordvietnamesische Aggression, die vom kommunistischen Block unter Führung Chinas geleitet werden.

* * *

Rotchina — Transitzölle in US-Dollar oder Geld muß die Sowjetunion seit einiger Zeit für Hilfslieferungen an Nordvietnam, die über chinesisches Gebiet transportiert werden, an Peking entrichten, wie aus Kreisen asiatischer Vertreter bei den Vereinten Nationen bekannt wurde. Wie es heißt, wollte China damit die Sowjetunion zur Einstellung ihrer Hilfe für Hanoi, die stark zugenommen hat, zwingen, um so als alleinige Schutzmacht auftreten zu können.

* * *

Spanien — Pessimistisch beurteilt man in führenden protestantischen Kreisen Spaniens die Aussichten auf eine „tolerante Haltung" gegenüber den Protestanten und anderen spanischen Minderheitsgruppen. Nach Ansicht des Zweiten Spanischen Evangelischen Kongresses hat sich die Hoffnung der spanischen Protestanten auf volle Religionsfreiheit, „wie Naturrecht und Menschenwürde sie verlangen und die Erklärung des Vatikanischen Konzils sie offensichtlich auch **anerkennt**", auf Grund der Aeußerungen spanischer Würdenträger in der Konzilsaula beträchtlich verringert.

* * *

Malawi — Hastings Banda, Premierminister von Malawi, warnte die afrikanischen Staaten vor militärischen Aktionen gegen Rhodesien. Er erklärte, zehn rhodesische Soldaten würden spielend 5000 schwarze Afrikaner in die Flucht schlagen. Die Rhodesier seien in der Lage, alle schwarzen Hauptstädte in Zentral- und Ostafrika innerhalb einer Woche zu besetzen.

* * *

Südafrika — Im Lauf der letzten beiden Jahre sind die amerikanischen Investitionen in Südafrika auf 600 Millionen Dollar, die Großbritanniens auf drei Milliarden Dollar angewachsen. Die Löhne für die Schwarzen sind in Südafrika schneller gestiegen als die für die weißen Bevölkerungsteile. Im Besitz von Südafrikas schwarzen Eingeborenen befinden sich über 100 000 Kraftwagen, mehr Privatwagen, als in der Sowjetunion laufen.

* * *

Malaysia — Nach der Erklärung eines Regierungssprechers gelang es der Polizei, eine kommunistische Untergrundbewegung auszuheben, die in drei Bezirken von Sarawak vertreten war. Die Verhaftung von 15 verdächtigen Personen, darunter fünf Frauen, führte zur Entdeckung der Gruppe. Auch eine Menge kommunistischer Dokumente wurden beschlagnahmt.

* * *

Großbritannien — Das im Bau befindliche Löwengehege des englischen Großgrundbesitzers Lord Bath stößt auf Opposition in der Bevölkerung, die der Festigkeit der rund 125 000 Dollar kostenden Umzäunung nicht traut. Der Zirkusbesitzer Mr. Chipperfield, der die Löwen stellt, warnt die Bevölkerung davonzulaufen, falls sie einer ausgebrochenen Raubkatze begegnen sollte. Befürchtungen der Landbevölkerung, das Vieh auf den benachbarten Weiden könne durch die Löwen in Panik geraten, weist Chipperfield als unbegründet zurück.

— Großbritannien und die USA wollen auf dem Korallenatoll Diego Garcia im Indischen Ozean auf halbem Wege zwischen Ostafrika und Südostasien einen Militärstützpunkt errichten. Die Insel gehört zu Mauritius, mit dessen Regierung wegen einer Verpachtung verhandelt wird.